

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis, einjährig 10 Mk., halbjährig 5 Mk., vierteljährig 3 Mk., monatlich 1 Mk., bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mk. 20 Pfennige, durch die Post 1 Mk. 40 Pfennige, Bestellsgebühren 10 Pfennige. In derate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgem. Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mk. 20 Pfennige, durch die Post 1 Mk. 40 Pfennige, Bestellsgebühren 10 Pfennige. — Bei größeren Aufträgen u. Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 18.

Mittwoch, den 1. März 1916.

26. Jahrgang

### Kurze Nachrichten.

Westlich der Feste Douaumont nahmen unsere Truppen Champneuville, die Côte de Talou und kämpften sich bis nordöstlich von Bras vor. Westlich von Douaumont erstürmten unsere Truppen die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Harbaumont. Die Franzosen versuchten in fünfmal wiederholten Angriffen, die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern; sie wurden blutig abgewiesen. In der Woivre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Côtes Lorraines rüstig vor. Die Zahl der unverwundeten gefangenen Franzosen beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten fast 15 000. Im Bereiche der Festung Metz wurden zwei französische Flugzeuge abgeschossen. Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgeschlagen. Durazzo, die Hauptstadt Albanien, ist Sonntag morgen nach heftigen Kämpfen von österreichisch-ungarischen Truppen in Besitz genommen worden. Am Monte San Michele und östlich Uzso wurden italienische Angriffe unter großen blutigen Verlusten abgewiesen; die Italiener verloren außerdem 127 Gefangene. Das englische Paketboot „Maloja“, 12 800 Tonnen, lief bei Dover auf eine Mine und sank. Ein zu Hilfe eilender Dampfer wurde ebenfalls durch eine Mine zerstört. Von der republikanischen Partei Nordamerikas wurde als Präsidentschaftskandidat Hough namhaft gemacht. Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Heftigkeit. An der Front nördlich von Arras herrschte fortgesetzte lebhafteste Minentätigkeit. In der Champagne schritten nach wirksamer Feuerbereitschaft unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße von Somme-Py-Souain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von über 1600 Metern, machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinen-gewehre und 1 Minenwerfer. Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen in und bei der Feste Douaumont, sowie auf dem Harbaumont. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Bacherawille und Bras weiter vor. In der Woivre-Ebene wurde der Fuß des Côtes Lorrain von Osten her an mehreren Stellen erreicht. In der Schweiz sind seit Sonntag früh keine Telegramme aus Frankreich mehr eingetroffen. In Durazzo wurden bis jetzt an Beute 23 Geschütze, 10 000 Gewehre, viel Munition und Borräte, 17 Segel- und Dampfgeschiffe eingebracht. Im englischen Unterhause erklärte Tennant, die Regierung finde die Verwendung von Zulus und Basutos in Ostafrika nicht für ausführbar oder wünschenswert. Die Reutersche Ueberrichtung des Briefes des Präsidenten Wilson an Senator Stone enthält zahlreiche nicht unwesentliche Auslassungen. Die ersten drei Tage der Verteidigung von Durazzo kosteten dem italienischen Landungskorps 3000 Tote und 7000 bis 8000 Verwundete. Durch eine kaiserliche Verordnung wird bestimmt, daß zunächst bis 50 v. H. der gesamten Kopfstärke, die kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Etappen und Gebieten der Generalgouvernements für den Waffendienst verfügbar gemacht werden. Die deutschen Sparkassen haben im Jahre 1916 einen Kapitalzufluß wie nie zuvor.

### Unsere Erfolge bei Verdun.

Bezeichnend für die Bedeutung des von den Deutschen am Sonnabend eroberten Geländes sind folgende Ausführungen der französischen Fachkritik, der zur Stunde, als diese gedruckt wurde, der Verlust der für die französische Verteidigung überaus wichtigen Stellung noch nicht bekannt war: „Hinter Samogruier halten wir eine Höhenlinie, die als erste wirkliche Verteidigungslinie der Maashöhen nördlich von Verdun zu betrachten ist. Dieser Linie entspricht auf ihrer rechten die Stellung südlich des Ortes Ornes, der in drei Kilometer Entfernung die Douaumontfront vorgelagert ist. Zwischen dieser Stellung und unserer gegenwärtigen Linie erstreckt sich ein von tiefen Schluchten durchfurchtes Gelände mit dem Dorfe Beaumont. Die Bedeutung dieses Teiles des Schlachtfeldes, das durch einen Radius von zwei bis drei Kilometer begrenzt ist, besteht in den außerordentlichen Verteidigungsarbeiten, die ihm ganz besonderen Widerstand verleihen. Trotz der Hartnäckigkeit des Feindes besteht die Wahrscheinlichkeit, daß er selbst unter Aufopferung von Hunderttausenden von Menschenleben diesen Abschnitt nicht (!) bezwingen wird.“

### Eine deutsche Protestnote an Portugal.

Berlin, 28. Febr. Wie die „Z. u.“ von zuständiger Seite erfährt, hat die deutsche Regierung in Angelegenheit der von Portugal beschlagnahmten deutschen Handelsschiffe eine scharfe Protestnote an die Adresse der portugiesischen Regierung ergehen lassen und die sofortige Rückgängigmachung aller von Portugal getroffenen Maßnahmen verlangt.

### Eine Beschwichtigungsnote des Ministerpräsidenten Briand

gipfelt in der Versicherung, Paris bewahre eine bewundernswürdige Ruhe und ein unerschütterliches Vertrauen. Die Kammerabteilungen wollen einige Tage mit der Erneuerung der gegen Briand und Gallien gerichteten Angriffe warten. Die Radikalen machen für die Verdun-Schlappen die Veränderung des dortigen Kommandos verantwortlich. Hätte man Sarraill dort gelassen, dann wäre der hochwichtige Abschnitt, wo jetzt gekämpft wird, entsprechend verstärkt worden. Frankreich trage jetzt die Folgen der Saloniki-Expedition, der Clemenceau stets auf das Schärfste widerriet.

### Oertliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Der hiesige ev.-luther. Männer- und Junglingsverein beabsichtigt, am Palmsonntage zu Ehren unserer Konfirmanden im Gasthose zum deutschen Hause einen öffentlichen Unterhaltungsabend zu veranstalten.

**Bretinig.** Der hiesige Stenographenverein „Gabelsberger“ hielt am vergangenen Sonnabend im Deutschen Hause eine Gabelsberger-Feier ab, die in allen Teilen einen befriedigenden Verlauf nahm. Im Mittelpunkt des Abends hielt der Vereinsvorsitzende eine treffliche Ansprache über seine Kriegserlebnisse in Flandern, die reichen Beifall auslöste. Auch wurden verschiedene ernste und heitere Gesangsvorträge wirkungsvoll zu Gehör gebracht.

**Großröhrsdorf.** Der Wehrmann Alwin Bergmann in einem Eisenbahn-Bataillon wurde mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

**Kraftfutter aus Leimleder.** Eine bundesrätliche Verordnung, die mit vorigem Sonnabend in Kraft getreten ist, regelt den Verkehr mit Leimleder. Leimleder sind Abfälle, die bei der Bearbeitung der Rohhäute entstehen. Sie wurden bisher hauptsächlich auf Leim und Gelatine verarbeitet, gelegentlich auch bereits

als Schweinefutter verwendet. Durch die Verordnung soll die Hauptmasse des Leimleders künftig für die Herstellung eines Kraftmittels verfügbar gemacht werden. Es werden dadurch erhebliche Mengen eines hochwertigen Eiweiß-futters gewonnen werden, daneben nicht beträchtliche Mengen von Fett. Die gewonnenen Futtermittel sollen nach den für Futtermittel geltenden Grundsätzen verteilt werden.

**Der Königlich Sächsische Militärvereinsbund** wird voraussichtlich Ende März dieses Jahres zu einer außerordentlichen Hauptversammlung in Dresden zusammentreten, um sich mit der Wahl eines Präsidenten an Stelle des verstorbenen Oberjustizrats Windisch zu beschäftigen. Als Nachfolger desselben kommt in erster Linie Herr Wirklicher Geheimer Kriegsrat Feine in Betracht, der schon seit längerer Zeit dem Bundespräsidium als außerordentlich tätiges Mitglied angehört.

**Keine leichtentzündlichen Gegenstände ins Feld schicken!** An manchen Orten wird von Straßenhändlern in Glasröhrchen eine weißliche Masse in Stangenform, bestehend aus metallischem Natrium, verkauft, die bei geringer Befechtung mit Wasser lebhaft brennt. Da das Zündmittel als Ersatz für Zündhölzer angepriesen wird, besteht die Gefahr, daß es in Feldpostpackchen an Heeresangehörige verpackt wird. Die Zündmasse übertrifft aber an Feuergefährlichkeit noch die Zündhölzer, und es ist als sicher anzunehmen, daß sie bei der Befehdung mit der Post Brände hervorrufen wird, sobald das dünne Glas zerbricht und Feuchtigkeit hinzutritt. Dadurch können aber, wie die Erfahrung lehrt, große Mengen von Feldpostsendungen vernichtet werden und sowohl den Absendern, als auch unseren Soldaten im Felde große Verluste erwachsen. Die Befehdung leichtentzündlicher Sachen mit der Post ist verboten und wird vorkommendenfalls gemäß § 367, 5 a des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich gerichtlich bestraft. Es wird deshalb — wie überhaupt vor Befehdung feuergefährlicher Sachen — auch vor Befehdung des erwähnten Zündmittels mit der Post dringend gewarnt. Zur Befehdung ins Feld ist es auch deshalb höchst ungeeignet, weil metallisches Natrium, mit Wasser zusammengebracht, eine ätzende Flüssigkeit gibt, die, wenn sie mit Lebensmitteln in Berührung kommt, gesundheitsschädlich wirkt.

**Kamenz.** Eine hiesige Volkschulklasse hat abermals 1000 Mark in Gold gesammelt und abgeliefert. Zu einem weiteren Tausend ist bereits ein beträchtlicher Grundstock vorhanden.

**Ottendorf-Okrilla.** (Für Schweinefutter zu schlecht.) Die Gemeinde Ottendorf-Okrilla bei Dresden hatte bei der Landgenossenschaft Breslau Anspruch auf Lieferung eines größeren Quantums von Kartoffeln. Nach mehrmaligen Mahnen kamen statt 1400 Zentnern nur 150 Zentner an. Als die Kartoffeln ausgeladen worden waren, stellte es sich heraus, daß sie selbst als Schweinefutter zu schlecht waren. Und dabei war der Preis mit 1,50 Mark über den Höchstpreis angesetzt. Der Gemeinderat hat nun in seiner letzten Sitzung beschlossen, diese Kartoffeln vorläufig nicht zu verkaufen, sondern die Behörden von der Sachlage in Kenntnis zu setzen.

**Dresden.** Eine Perlenkette im Werte von 15 000 Mark, die in Dresden verloren wurde, wurde von einem Friseurgehilfen aus Nadeburg beim Fundamt abgegeben. Er erhielt eine Belohnung von 600 Mark.

**Dresden.** (Zirkus Sarrafani.) In erster Linie zugunsten des roten Halbmondes ging in Berlin im Zirkusgebäude ein türkisches Schauspiel Macbouleh von der Gattin des Generalleutnants von Hobe-Pascha in Szene. Farben-

prächtige, lebendige Massengruppierungen und Aufzüge führen mit reicher Gestaltungskraft in die Welt des Orients ein. Zahlreiche Fürstlichkeiten, das diplomatische Korps und Hofwürdenträger wohnten der ersten Aufführung bei. Der finanzielle Erfolg dürfte dem guten Zwecke überaus wertvolle Beihilfe gebracht haben. Das Stück wird auch im Zirkus Sarrafani aufgeführt.

**Schöneck i. B.** Als am Mittwochabend die 13jährige Tochter des Bahnwärters Berner auf der Bahnstrecke Schöneck—Muldensberg von Einkäufen aus Schöneck in das erste nach Muldensberg zu gelegene Bahnhäus zurückkehrte, wurde sie von dem um 6 Uhr 24 Min. abends nach Herlasgrün fahrenden Personenzuge tödlich überfahren. Das Mädchen hatte den Bahndamm als Weg benutzt und bei dem Schneegestöber das Herannahen des Zuges überhört.

**Leipzig.** Die hiesige Frühjahrsmesse verspricht eine starke Beteiligung. Bis jetzt sind bereits rund 16000 Anträge auf Znanpruchnahme der Eisenbahnvergünstigung gestellt worden. Die Ausstellungszahl ist auch bedeutend.

**Leipzig.** Ein 30 Jahre alter Bautechniker aus Schleibitz bei Leipzig, der sich vorübergehend in Leipzig aufhielt, beabsichtigte, mit Hilfe einer ihm bekannten Schlosserseebeurau einem im Nordviertel wohnenden, 70 Jahre alten Lokomotivführer zu berauben. Er bewog die Frau, die bei dem Alten die Wirtschaft besorgte, die ihm ein Schlafpulver in den Kaffee zu schütten. Die Kriminalpolizei erhielt jedoch von dem Borchaben noch rechtzeitig Kenntnis. Als der Bautechniker dann in der Wohnung seines Opfers, das er im Betäubungsschlaf wählte, erschien, wurde er erfaßt. Daß der Schurke auch vor einem noch schwereren Verbrechen nicht zurückgeschreckt wäre, läßt sich daraus folgern, daß man in seiner Kleidung verborgen ein abgebrochenes Stuhlbein aus Hartholz vorfand.

**Eine angenehme Ueberraschung.** Ein Landwirt aus der Nähe Wiens durfte sich dieser Tage einer Ueberraschung erfreuen, um die ihn wohl mancher beneiden mag. Vor etwa vier Jahren hatte er in einem Bankhaus am Stephansplatz ein Los der Wiener Kommunal-lotterie gekauft, vergaß es aber ganz, kam erst dieser Tage wieder zufällig darauf und fragte auch gelegentlich an, wie es denn mit der Ziehung der Lose stände. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung, die im ersten Augenblick mehr einem Schreck ähnlich wirkte, erfuhr er, daß der Haupttreffer der Lotterie auf sein Los gefallen sei und daß der Betrag von 300 000 Kronen bereits seit 3 1/2 Jahren etwa auf ihn warte.

**Auszug aus der Verlustliste Nr. 258 der Königlich Sächsischen Armee,** ausgegeben am 25. Februar 1916.

**Landwehr-Infanterie-Reg. Nr. 101:** Maulsch, Edwin (10. Komp.), aus Bretinig, schwer verwundet.

**Landwehr-Infanterie-Reg. Nr. 106:** Schöne, Karl (M.-G.-R.), aus Großröhrsdorf, durch Unfall leicht verwundet, bei der Truppe.

**Ref.-Jäger-Bat. Nr. 23 (Preußen):** Hempel, Emil, Oberjäger. (4. Komp.), aus Wiesa, schwer verwundet.





Englands Friedensbedingungen.

Im englischen Unterhause kam es zu einer Art Friedensdebatte, die durch den Arbeiterpartei... Er sagte u. a., daß England aus uneigennütigen Gründen sich am Kriege beteiligt habe...

Damit war Ministerpräsident Asquith auf den Plan gerufen. Er erklärte zunächst, er freue sich feststellen zu können, daß völlige Einigkeit im Lande herrsche...

Ich würde, fuhr Asquith fort, den Friedensbedingungen des Kanzlers mehr Gewicht beilegen, wenn ihre Sprache auf Gründen beruhte...

Ich habe in klaren, direkten, verständlichen und gewichtigen Worten die Bedingungen mitgeteilt, unter denen wir in England gewillt sind, Frieden zu schließen...

Huf eigner Scholle.

Roman von Guido Kreuzer. (Fortsetzung.)

Bei dem schönen Meier werde ich wahrscheinlich ein bißchen den „Mar“ bewegen. Kommen Sie doch mit; wir reiten dann durch den Wald zur Meierei und sind zum Abendbrot wieder in der Stadt.

„Haben Sie aber doch ein kindliches Gemüt, Scharreih“, sagte die Erlaucht elegisch. „Für mich armen Schächer darf heute keine Meierei und kein Wald existieren...“

„Gut“, sagte der andere wohlwollend, „das will ich getreulich besorgen. Vielleicht schide ich Ihnen sogar eine Anstichkarte, damit Sie morgen früh gleich beim Aufstehen einen Gruß aus einer besseren Welt vorfinden.“

Und lachend trennten sie sich. Aber als Scharreih allein nachher die sonnenfimmernde Straße hinunter ging, kam wieder die alte Verträumtheit über ihn...

Und dieses Empfinden blieb auch, als er eine Stunde später die Stadt hinter sich gelassen hatte und in den Wald einbohrte...

steht sind, und bis die Militärherrschaft Preußens gänzlich und endgültig vernichtet ist. Was fehlt hierbei noch an Klarheit und Deutlichkeit?

Das ganze Haus spendete dem Medner stürmischen Beifall und die Friedensdebatte war beendet; denn die anderen Mitglieder der Arbeiterpartei erklärten, es sei noch keine Zeit zum Friedensschluß...

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.) Das Ergebnis des deutschen U-Boot-Krieges.

Der Neutome Rotterdamse Courant schreibt: Soweit wir nach Zeitungsmeldungen bisher feststellen konnten, ist das Ergebnis des deutschen Unterseeboot-Krieges, der am 18. Februar ein Jahr im Gange war, folgendes: Versenkt wurden 670 Schiffe...

Neutralitätsbruch Portugals?

Die Amtszeitung in Lissabon veröffentlicht eine Neutermeldung zufolge einen Erlaß, in dem die Form der Benutzung deutscher Schiffe durch die portugiesische Regierung geregelt wird...

Einstellung von Verbrechern in die russische Reichswehr.

Der russische Ministerat beschloß eine Nachmusterung der für den Kriegsdienst früher als untauglich befundenen Kosaken, die Einberufung der gegenwärtig in gerichtlicher Untersuchung und im Gefängnis befindlichen Russen und die Einstellung der Bewohner der Küstenprovinz des Amurgebietes in die Reichswehr.

Das bedrückte Griechenland.

Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Frankf. Ztg.“ hat Sulubis die Antwort des griechischen Kabinetts auf die Gesamtnote der Vierverbandsmächte dem englischen Gesandten überreicht...

Standpunkt, in eine schwierige Lage verfallen würde. Im Namen des Bierverbandes antwortete Elliot, man würde alles aufbieten, um die ökonomische und finanzielle Lage Griechenlands nicht zu stören...

Italien am Scheidewege.

Nach der „Königlichen Volkszeitung“ schreibt „Secolo“ angefaßt der italienischen Kammereröffnung: Die Abgeordneten, die bisher dem Kabinett ihr Vertrauen entgegenbrachten...

Die Festung Verdun.

Verdun, der nördliche Pfosten der Festungsreihe Verdun-Toul-Épinal, ist eine Festung ersten Ranges. Sie wurde nach dem Kriege 1870 vorzüglich ausgebaut und ist in großem Umfange mit einem doppelten Festungsfortgürtel umgeben...

Nach vor dieser Verteidigungslinie gegen die deutsche Grenze vorgehoben liegen in der Höhe von Épinal die zur Verteidigung der wichtigsten Vogelpässe bestimmten Sperrforts...

Nach deutschem Vorbilde in einfachen, geraden, dem Terrain sich anschließenden Grundrisslinien gebaut, sind die mit allen technischen Errungenschaften der modernen Befestigungskunst in fast überreichem Maße ausgerüstet...

aller Anlagen, nach Paris, der feindlichen Zuzugung zu entziehen. Verdun, eine der schönsten Städte Frankreichs, mit prächtigen Kirchen und Palästen geschmückt, kam im Jahre 1552 an Frankreich.

Im westfälischen Frieden wurde diese Stadt mit ihrem ganzen Gebiete sowie mit den beiden deutschen Bistümern Metz und Toul endgültig und in aller Form an Frankreich abgetreten...

Politische Rundschau.

Deutschland.

\* In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über das Verbot der Einfuhr erheblicher Gegenstände, eine Änderung der Verordnung über die Regelung der Preise für Gemüse und Obst...

\* Im bayrischen Landtag hat die Zentrumsfraktion einen Antrag eingebracht, in dem die Staatsregierung ersucht wird, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß bei der bevorstehenden Einführung neuer Einnahmequellen im Reiche jeder weitere Eingriff der Reichsregierung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden werde...

Frankreich.

\* Die innerpolitischen Zustände finden ihren Ausdruck in dem offenen Kampf, den der alte Ministerpräsident Clemenceau gegen seinen einstigen Freund Briand, den jetzigen Ministerpräsidenten führt...

Italien.

\* Der Papst hat (wie die Neue Zürcher Zeitung) erfahren das Schreiben der belgischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe über die angeblichen deutschen Grenel nicht genehmigt und den belgischen Bischöfen weitere Schritte in dieser Angelegenheit verboten.

Balkanstaaten.

\* Der russenfreundliche rumänische Politiker Filipescu, der eine Reise nach Rußland unternommen hat, erklärte in einer Unterredung seiner Ansicht nach werde bei einer allgemeinen Offensive des Bierverbandes auch die Rumänien die entscheidende Minute gekommen sein...

gültig, ob der Weg nach der Meierei führte oder sonstwohin. Schon längst hatte er die Zigarette fortgeworfen und träumte mit offenen Augen in den hellen Tag hinein.

Wieder war die alte unausgesprochene Sehnsucht da, über deren Ursprung und Wesenheit er schon so oft nachgedacht hatte. Der Wunsch, daß irgend etwas geschähe; entscheidend in sein Leben eingriffe, ihm eine andre Richtung gab...

Ganz Scharreih reichte unwillkürlich die Arme. Seine Muskeln strafften sich. Wohligh spürte er, wie das Blut schneller in den Adern arbeitete. Er nahm die Zügel kurz und legte dem Gaul die Sporen an die Weichen...

Der Weg leuchtete sich allgemach, schien auf flaches Land auszulaufen. Schon von weitem schimmerte es in hellgrauen Fegen durch die Stämme.

Dem einsamen Reiter war es ganz recht; dann konnte er sich wenigstens doch endlich orientieren, wo er sich eigentlich befand.

Als er aus dem Walde herauskam und gerade über das frischgepflügte Braachfeld wollte, riß er plötzlich in den Zügeln, daß der „Mar“ erschrocken hoch aufstieg. Ein jähes Erlassen rann über sein Gesicht.

Brigitte von Steinroth! — Dort drüben, wo die Schafschere mit montanem Rassel arbeitete, hielt sie auf ihrem Pferde einem hochgezogenen, edlen Hunter, der ungewohnt des langen Stehens, den Kopf hin und her wackelt und in das Gebiß schäumte...

Mit wenigen weitausholenden Galoppstritten brachte er den „Mar“ an ihre Seite. Sie hatte erlautet aufgeschreckt, als sie ihn so überraschend auf sich zukommen sah.

Jetzt reichte sie ihm lächelnd die Hand hinüber, die er leicht an seine Lippen zog. „Das nenn’ ich aber mal ein unerwartetes Zusammentreffen. Wo kommen Sie denn des Weges daher?“

„Ich wollte eigentlich nach der Meierei; weil ich einen dienstfreien Nachmittag habe,“ erzählte er und ließ seine Augen nicht von ihr.



Zukunfts-Phantasten.

Aus dem Tagebuch eines Engländers im Jahre 1920. Die Erfolglosigkeit der englischen Kriegführung...

1. Januar. Ein trauriger Morgen. Ich stand den ganzen Tag unbeliebt, da mein einziger Anzug ausgebeutet werden mußte.

22. Januar. Die Kaufleute fahren jetzt in kleinen Booten auf der Themse nach der City, da Automobilmotoren teurer ist als ehedem.

26. Januar. Ich sprach mit einem gutunterrichteten Oberst, der auf Urlaub herkam. Er erzählte, daß die Deutschen an allen Fronten...

4. Februar. Heute ging ich in mein Bureau. Ich hatte nichts zu tun, als das Formular meiner Einkommensteuer zu unterschreiben.

13. März. Heute war im Parlament ein großer Tag. Asquith und Balfour sprachen, und der Staatssekretär des Kriegsministeriums...

7. April. Ich erwachte um Mitternacht durch einen fürchterlichen Lärm. Unser Haus schwankte und wackelte fürchterlich.

Volkswirtschaftliches.

Zusammenschluß der deutschen Obitzähler. In Berlin fanden Verhandlungen von Vertretern des deutschen Obitzähler...

So stark für Landwirtschaft, Graf Scharreth? fragte sie spöttisch, worauf er diese neue Malice mit der Bemerkung abwehrte:

Das ist nun wieder mein ganz persönliches Pech, daß ich Ihnen nach Fug und Recht unmöglich bis zum Abend lästig fallen kann.

Sie ritten jetzt einen schmalen Feldweg entlang. Die Pferde trabten dicht nebeneinander.

Das ist nun wieder mein ganz persönliches Pech, daß ich Ihnen nach Fug und Recht unmöglich bis zum Abend lästig fallen kann.

„Kann er doch auch gar nicht,“ entgegnete sie wichtig. „Bedenken Sie nur, wie soll es denn mit seiner Zeit in Einflang bringen, wo er jetzt nicht nur Roggenthin, sondern auch noch Ihr Exerow bewirtschaftet.“

„Er scheint an Ihnen eine überzeugte Fürsprecherin gefunden zu haben,“ sagte er endlich, um überhaupt irgend etwas zu erwidern.

„Hat er auch!“ beharrte sie. „In den vier Jahren, die Papa jetzt Langenbruch besitzt, hat sich zwischen uns ein regelrechter Freundschaftsbund herausgebildet.“

„Er scheint an Ihnen eine überzeugte Fürsprecherin gefunden zu haben,“ sagte er endlich, um überhaupt irgend etwas zu erwidern.

besen Verhältnisse für die Züchter oft recht unbefriedigend sind und im Interesse einer Hebung der Obsterzeugung für das deutsche Volk einen solchen Zusammenschluß bringen müßten.

Wenn die letzte Zählung fast 200 Millionen deutscher Obstbäume ergeben hat, so kann man nur bedauern, daß die Verwertungsindustrie...

Freilich trage daran auch eine Mitschuld die Entwicklung des deutschen Obstbaues selbst.

Der wirtschaftliche Wert des deutschen Obstbaues ist aber jetzt im Kriege so klar hervorgetreten, daß unbedingt eine Wandlung eintreten muß.

Die Züchter sollen es nun als ihre dringende Aufgabe betrachten, alles Obst zu ernten, zweckmäßig zu verarbeiten und sich mit mäßigen Preisen zu begnügen.

Zur Erfüllung aller dieser Aufgaben schlägt der Redner die Gründung von Verbänden auf unsere Verbindungen im nördlichen Teil des Noevre hatte. Unser Angriff gelang

von Gebrauchsunterrechten, vor allem für diejenigen, die sich auf militärische Ausrüstungsgegenstände beziehen, Gelegenheiten zu einer ganz besonders günstigen und lohnenden Ausnutzung gegeben.

Ein allgemeine Verlängerung kann also schon aus diesem Grunde nicht statifinden, und Ausnahmen für einzelne Fälle sind naturgemäß undurchführbar.

Außerdem aber hat die Allgemeinheit ein erhebliches Interesse daran, daß die mit dem Verfall der Rechte verbundenen Vorteile der Industrie nicht vorenthalten werden.

Aus diesem Grunde hat auch der Ausschuß des Deutschen Handelstages sich gegen eine Verlängerung der Gebrauchsunterrechte ausgesprochen.

Opferwilligkeit der Deutsch-Amerikaner. Die Spenden für die dem Deutschen Kaiser zu widmende „Riesenfahne Vaterland“

Arbeit für die Industrie nach dem Kriege. In einer Verammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden in Mannheim...

Bei lebendigem Leibe verbrannt ist die Frau des Bergmanns Jung in Neue Glashütte (Schlag). Als Frau Jung eine mit Petroleumlampe gefüllte Lampe anzünden wollte...

Wassernot in Prag. Infolge eines Bruches der Druckrohrleitung des Prager Wasserwerkes ist die Prager Trinkwasserleitung unterbrochen.

Kriegsereignisse. 20. Februar. Am Dieranal nördlich von Ypern wird eine englische Stellung von den Untern gestürmt.

21. Februar. Englische Angriffe nördlich von Ypern und an der Straße Lens-Stras scheitern. Unsere Flugzeuge greifen mit gutem Erfolg Furnes, Boporinghe, Amiens...

22. Februar. Stlich von Souchez entreißen die Uniern den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung und machen über 300 Gefangene.

23. Februar. Stlich der Maas erobert die Uniern eine von den Franzosen seit anderthalb Jahren gehaltene Stellung in der Höhe der Dörfer Cousinboye-Azannes.

24. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

25. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

26. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

27. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

28. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

29. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

30. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

1. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

2. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

3. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

4. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

5. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

6. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

7. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

8. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

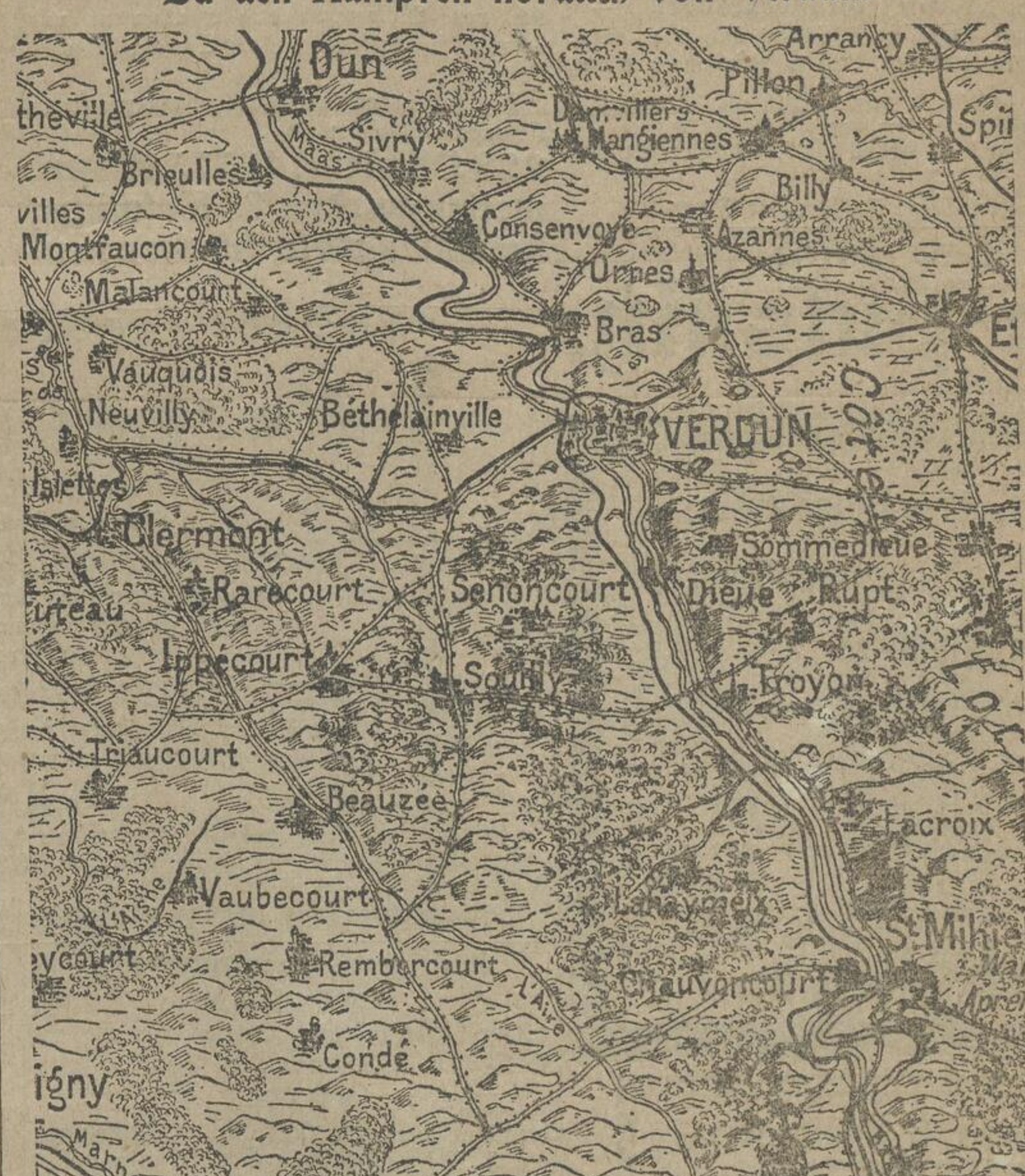
9. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

10. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

11. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

12. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

Zu den Kämpfen nördlich von Verdun.



Im Norden von Verdun haben die Franzosen eine sehr empfindliche Schlage erlitten. Seit anderthalb Jahren hat der Feind etwa in der Höhe der Dörfer Cousinboye-Azannes sich in Stellungen eingenistet...

glänzend, denn er sieh in der Breite von reichlich zehn Kilometer, in der er angelegt war, bis zu drei Kilometer Tiefe durch.

Keine Verlängerung der Gebrauchsunterrechte infolge des Krieges. Aus den Kreisen der Industrie ist der Wunsch laut geworden, es möchten die erteilten Gebrauchsunterrechte über die gesetzliche Frist hinaus verlängert werden.

Eine Gedenkhalle in Löben. In der Feste Löben fand die feierliche Eröffnung einer vaterländischen Gedenkhalle statt.

Kälterückschlag in Westdeutschland. Im Taunus, im Westerwald, im oberhessischen Bergland und in der Höhe ist ein Kälterückschlag eingetreten.

so stark für Landwirtschaft, Graf Scharreth? fragte sie spöttisch, worauf er diese neue Malice mit der Bemerkung abwehrte:

„Seit ich weiß, daß ich dabei ein Ihnen sympathisches Gebiet betreue.“

„Danke angenommen, gnädiges Fräulein. Wenn gleich Ihr Herr Vater über den unvermuteten Gast etwas erlautet sein wird.“

Brigitte Steinrothachte, daß ihre Zähne in zwei schimmernden Reihen zwischen den roten Lippen blühten.

„Besten Herr Leutnant, glauben Sie wirklich mit der Innemwirtschaft von Langenbruch habe ich so wenig Arbeit, daß ich mir noch nebenbei den Lurus leisten könnte, auf dem Felde nach dem Rechte zu sehen?“

„Als ich aber, neben der Maschine reisend, die nächste Jurde wieder herauskam, zeigte ihr Gesicht die alte lässige Ruhe, die er bisher noch immer an ihr wahrgenommen hatte.“

„Seit wann interessieren Sie sich eigentlich für die Landwirtschaft, Graf Scharreth?“

„Das ist nun wieder mein ganz persönliches Pech, daß ich Ihnen nach Fug und Recht unmöglich bis zum Abend lästig fallen kann.“

„Kann er doch auch gar nicht,“ entgegnete sie wichtig. „Bedenken Sie nur, wie soll es denn mit seiner Zeit in Einflang bringen, wo er jetzt nicht nur Roggenthin, sondern auch noch Ihr Exerow bewirtschaftet.“

Bei lebendigem Leibe verbrannt ist die Frau des Bergmanns Jung in Neue Glashütte (Schlag).

Als Frau Jung eine mit Petroleumlampe gefüllte Lampe anzünden wollte, explodierte die Flamme...

Wassernot in Prag. Infolge eines Bruches der Druckrohrleitung des Prager Wasserwerkes ist die Prager Trinkwasserleitung unterbrochen.

Kriegsereignisse. 20. Februar. Am Dieranal nördlich von Ypern wird eine englische Stellung von den Untern gestürmt.

21. Februar. Englische Angriffe nördlich von Ypern und an der Straße Lens-Stras scheitern.

22. Februar. Stlich von Souchez entreißen die Uniern den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung.

23. Februar. Stlich der Maas erobert die Uniern eine von den Franzosen seit anderthalb Jahren gehaltene Stellung.

24. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

25. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

26. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

27. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

28. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

29. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

30. Februar. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

1. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

2. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

3. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

4. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

5. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

6. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

7. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

8. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

9. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

10. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

11. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

12. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

13. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

14. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

15. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

16. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

17. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

18. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

19. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

20. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

21. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.

22. März. Unsere Erfolge stlich der Maas wachsen. Die Drie Brabant, Haumont und Samogneux sind in unserer Hand.



Die **Kriegsfamilienunterstützungen**  
 sind **Sonnabend, den 4. März** von 8—12 Uhr vorm. abzuholen.  
**Bretinig, den 29. Februar 1916.**  
 Der **Gemeindevorstand.**

**Kleie-Verteilung**  
 in der **Niedermühle Bretinig** (Gebr. Schöne) **Donnerstag, den 2. März**  
 und zwar von **vormittags 8 bis 11 Uhr.**  
 Verabreicht werden:

für ein Rind 10 Pfund,  
 " " Schwein 3 "  
 " eine Ziege 1 "

**Bretinig, den 28. Febr. 1916.** Die Ortsbehörde.

**Holzversteigerung.**  
 — **11. März 1916, vorm. 11 Uhr, Hotel „Hause“ Großröhrsorf.** —  
 8 bi. Stämme 11/26 cm, 495 w. Klöße 7/15 cm, 91 w. dergl. 16/36 cm, 6 w. dergl.  
 37/u. mehr, 84 b. dergl. 12/38 cm, 685 w. Derbstangen 8/14 cm, 320 w. Reisstangen 4 cm,  
 345 w. Baumstäbe 5 6 cm, 6 rm w. Nusscheite,  
 — gegen **1/2 1 Uhr** — — —  
 53 rm Scheite, 6 rm Knüppel, 594 rm Brennreisig. Schlag Abt. 11, 29, 39, Durchforstung  
 Abt. 41, Einzelhölzer Abt. 38.  
 Kgl. Forstrevierverwaltung **Röhrsorf, 2. März 1916** Kgl. Forstrentamt **Dresden.**

**Dienstag, den 7. März 1916:**  
**Biehmarkt in Pulsnitz.**  
 Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

**Husten** Heiserkeit, Verschleimung,  
 Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden,  
 Keuch- und Stiekhusten etc.  
 sowie zur Vorbeugung gegen Gesundheitsstörungen,  
 in seinen bekannnten, seit fast 50 Jahren unübertroffenen  
 segensreichen Eigenschaften, durch unzählige Aner-  
 kennungen — selbst aus höchsten Kreisen — ausgezeichnet.  
**Rheinischer Trauben-Brust-Honig** Köstlich, von eminenter Nährkraft,  
 a Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mk.,  
 in **Großröhrsorf** zu haben bei **Rudolph Philipp.**

**Nationale Tageszeitung mit 6 Beilagen.**  
 Täglich große Handelsbeilage und Unterhaltungsblatt  
 „Aus großer Zeit“  
 Frauen-Anschau.  
 Wochenschrift: **Illustrierte Weltschau. Literarische Umschau. Landwirtschaftliche Post.**  
**Die Post**  
 Unentbehrlich für alle gebildeten Stände,  
 welche neben ihrem Lokalblatt eine  
 führende nationale Tageszeitung  
**aus Berlin täglich zweimal**  
 zu beziehen wünschen.  
 Der Probebezug ist **kostenlos** bei Aufgabe der genauen  
 Adresse an die Geschäftsstelle der Zeitung „Die Post“,  
 Berlin S. W. 11.



**Aufruf!**  
**Deutsche Frauen und Fabrikanten!** Das feindliche Aus-  
 land zwingt uns zur energischen Abwehr, unterstützt durch Kauf deutscher  
 Nähmaschinen, deutsche Industrie und Handel. **Helft den wirtschaft-  
 lichen Krieg zu einem wirtschaftlichen Sieg**, wie unser tapferes  
 Heer draußen im Felde für unsere gerechte Sache kämpft und  
 blutet. Ihr gebt hierdurch hunderttausenden deutschen Männern und  
 Frauen  
**Arbeitsgelegenheit und Brot.**  
 Es ist **unverantwortlich** und wäre geradezu **wirtschaftlicher Selbstmord**, wenn  
 deutsche Frauen und speziell Fabrikanten in dieser schweren Zeit noch mit Vorliebe bei Kauf  
 den englischen und amerikanischen Trust-Nähmaschinen den Vorzug geben.  
**Unsere deutschen Nähmaschinen sind unübertroffen in Konstruktion, Ausführung  
 und Leistungsfähigkeit und sind den englischen und amerikanischen Trust-Näh-  
 maschinen weit überlegen.**  
**Erstklassige deutsche Nähmaschinen zum Sticken, Stopfen, vor- und rückwärtsnähen.**  
**Georg Horn, Mechaniker.**

**Großer Erfolg in der Boevre-  
 Ebene.**

**Großes Hauptquartier, 29. Febr. 1916**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen  
 Stellen an.  
 Nördlich der Maas stürmten wir ein kleines  
 Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes Dou-  
 aumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in  
 dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung  
 erstickt.  
 In der Boevre-Ebene überschritten unsere  
 Truppen die Dieppe, Abancourt, Blanc. Sie  
 säuberten das ausgebehute Waldgebiet nordöst-  
 lich von Watronville und Hautiomont und  
 nahmen in tapferem Anlauf Marcheville sowie  
 Champlon.  
 Bis gestern abend waren an unverwundeten  
 Gefangenen gezählt:  
**228 Offiziere, 16575 Mann,**  
**weiter wurden 78 Geschütze,**  
**darunter viele schwere neu-**

**ester Art, 86 Maschinenge-  
 wehre und unübersehbares  
 Material**

als erbeutet gemeldet.  
 Bei der Försterei Thiaville nordöstlich von  
 Batonviller wurde ein vorspringender Teil der  
 französischen Stellung angegriffen und genom-  
 men. Eine große Anzahl Gefangener blieb in  
 unserer Hand.

**Ostlicher Kriegsschauplatz**  
 und  
**Balkan-Kriegsschauplatz:**  
 Keine Ereignisse von Bedeutung.  
**Oberste Heeresleitung.**

**Herrenstiefel,**  
 Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel  
 mit warmem Futter in Vorkalf,  
**Damen- und Kinderstiefel**  
 zum Schnüren und Knöpfen mit warmem  
 Futter in Vorkalf und stärkeren Leder,  
 ferner:  
**Lederhausschuhe,**  
 für Damen mit warmem Futter, sowie große Auswahl in  
**Kinderjahrstiefeln** mit warmem Futter usw. empfiehlt billigt  
**Max Büttrich.**  
 NB. **1 Posten niedrige Schnür- u. Knopfschuhe**  
 für Kinder, starkes Leder, von 3,80 bis 4,50 Mk. D. D.

**Geflügelzüchterverein**  
**Rödertal.**  
 Alle **Diejenigen**, welche noch für ihr  
 Geflügel  
**Futter**  
 brauchen, haben sich bis spätestens **Sonntag,**  
 den 5. März beim Unterzeichneten zu melden.  
**August Schölzel, Vorf.**

Eine  
**jugendliche Person**  
 zum **Wickelmachen** findet sofort Beschäfti-  
 gung bei  
**Emil Winkler,**  
 Zigarrenfabrikant.

**Ofen** aller  
 Art  
**Ofenrohre**  
**Ofenplatten**  
**Ofenroste**  
**Dezimalwagen**  
**Tafelwagen**  
**Wirtschaftswagen**  
**gußeisernes und email.**  
**Kochgeschirr**  
**fürs Feld**  
**Verandbüchsen**  
**Verandflaschen**  
**Taschenlampen**  
**Ersatzbatterien**  
**Taschenlaternen**  
**Feldkocher**  
**Taschenmesser**  
**Büchsenöffner**

**für die Hausbäckerei**  
**Kuchenbleche**  
**Backformen aller Art**  
 kaufen Sie gut und billig bei  
**J. E. Seifert, Eisenhandlung,**  
**Großröhrsorf 104.**

**Konfirmanden-  
 Schuhe**  
 und  
**-Stiefel**  
 empfiehlt **Max Büttrich.**

Kirchennachrichten von **Bretinig.**  
 Heute **Wittwoch, abends 8 Uhr:** Kriegesbet-  
 stunde.  
**Prima**  
**Gummi-Schuhe**  
 für Herren, Damen und Kinder zu alten  
 Preisen empfiehlt  
**Max Büttrich.**

**Schützt**  
**die Feldgrauen**  
 durch die seit 25 Jahren bestbewährten  
**Kaiser's Brust-  
 Caramellen**  
 mit den „3 Tannen“  
**Millionen** gebrauchen sie  
 gegen  
**Husten**  
**Heiserkeit, Verschleimung,**  
**Katarrh, schmerzenden Hals,**  
 sowie als **Vorbeugung** gegen  
**Erkältungen,**  
 daher hochwillkommen  
 jedem **Krieger!**  
**6100** not. begl. Zeugnisse von  
 Ärzten und Privaten  
 Patent 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
 Kriegspackung 15 Pfg., kein Porzio.  
 Zu haben in **Apotheken** sowie bei:  
**Theodor Horn in Bretinig,**  
**G. H. Pöden „ „**

**Dresdner Schlachtviehmarkt**  
 am 28. Februar.  
 Marktpreis für 50 Kilogramm Lebendgew. Schlachtgew.  
 Gewicht Mk. Mk.

<b>Ochsen.</b> Auftrieb: 154.	
Bollfleischige höchst. Schlachtwert.	120—126 210—216
<b>Bullen.</b> Auftrieb: 271.	
Bollfleischige, höchsten Schlachtw.	115—120 190—200
<b>Kälber und Kühe.</b>	
Auftrieb: 474.	
Bollfleisch., ausgemästete Kälber	123—128 210—220
<b>Kälber.</b> Auftrieb: 301.	
Mittlere Mast- u. gute Saugläber	100—105 160—166
<b>Schafe.</b> Auftrieb: 259.	
Mastlämmer u. jung. Masthammel	100—105 200—210
<b>Schweine.</b> Auftrieb: 224.	
über 120 Kilogramm	126,00 —
100—120 Kilogramm	115,50 —
80—100 Kilogramm	105,00 —
60—80 Kilogramm	90,00 —
Sauen	100,00 —

Gesamtauftrieb: 1683 Stück.





1916. \* Nr. 8.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.  
Erscheint jede Woche.

Verlag Stadt und Land  
Max Wundermann, Berlin W. 30  
Händelstraße 24.

## Der Bölcke und der Immelmann.

Von Karl Streckert.

Der Bölcke und der Immelmann,  
Die schwirren täglich himmelan.  
Rühn schrauben durchs Gewölke  
Sich Immelmann und Bölcke.

So halten treu bei Tag und Nacht  
Zwei Helden in den Lüften Wacht,  
Der Immelmann und Bölcke,  
Die Schrecken im Gewölke.

Und kreisend über seiner Gruft  
Wirft einen Kranz hoch aus der Luft  
Der edelmüt'ge Sieger.  
Hurra! ihr deutschen Flieger!

„Ein Luftgeschwader von Calais  
Mit Bomben!“ Bölcke sagt: „Ach nee!“  
Schon purzelt vorn der eine,  
Die andern ziehen Leine.

Stolz sauft Négoud von Reims heran,  
Ihm in die Quer kommt Immelmann,  
Er schießt ihm in die Rippen,  
O weh! Da muß er kippen.

Hurra, Jungdeutschlands Heidenlauf!  
Zu Wolken steig', zu Sternen auf!  
Bis wir den Sieg erringen,  
Kaufcht auf, ihr Adlerschwinger!

## Karl Wilhelm, der Komponist der „Wacht am Rhein“.

Es war am 11. Juni 1854, als die Krefelder Liedertafel zur Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Preußen (des nachmaligen Kaisers Wilhelm I.) und der Prinzessin Augusta (des nachmaligen Kaisers Wilhelm I.) und der Prinzessin Augusta ein Festkonzert veranstaltete, wobei zum erstenmal die „Wacht am Rhein“ gesungen wurde. Die markige Chorweise erweckte stürmische Begeisterung und mußte wiederholt werden. Den Dirigentenstab führte Karl Wilhelm, der Liedemeister der Krefelder Sänger und zugleich der Komponist des neuen Liedes. Von Krefeld aus kam die Komposition nach Dresden. Beim ersten deutschen Sängerbundesfest (22. bis 25. Juli 1865) wurde neben anderen deutschen Vaterlandsliedern auch die neue Sangweise über den deutschen Rhein einem größeren Kreis von Musikfreunden bekannt. Auch hier war die Wirkung die gleiche wie bei der Erstausführung in Krefeld. Als die Wetterwolken des deutsch-französischen Krieges aus Westen gegen unser Vaterland heraufzogen und König Wilhelm die deutschen Volksstämme zum Kampf gegen französischen Übermut rief, da erbrauste, wie das Lied selbst sagt, gleich einem „Ruf wie Donnerhall“ auf allen Straßen und Plätzen „Die Wacht am Rhein“, und mit diesem Liede zog Deutschland in den Krieg gegen Frankreich. So wurde dieser Rheingefang mit ein Siegeshelfer im Kriege 1870/71, und kein Geringerer als Fürst Bismarck hat Jahre später in einer 1893 gehaltenen Rede sich dahin geäußert, daß der Sang von der „Wacht am Rhein“ seiner Zeit genau so viel dem Vaterlande gegeben hätte, „als ob ein paar Armeekorps mehr am Rhein gestanden hätten“. Seit 1870 beginnt der eigentliche Siegeszug

dieses Liedes durch Deutschlands Gauen. Gleich einem Treueschwur klangen die Worte „lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein“, und in jubelnder Begeisterung sang sie das gesamte deutsche Volk, als die mit Eichenlaub geschmückten Krieger wieder in die Heimat zurückkehrten.

Während all der großen Tage der heranmahenden Gründung des deutschen Kaiserreiches lebte der Komponist der „Wacht am Rhein“ in stiller Zurückgezogenheit in Krefeld. Er war kein Freund stürmischer Tage. Ein in sich gekehrter, weltfremder Mann, der viel von Krankheiten heimgesucht wurde. Sein ganzes Dasein stand unter dem Eindruck eines bedauerlichen Unglücks, das ihn in seinem Empfinden düster und grübelnd machte. Ein ihm als Freundin nahestehendes junges Mädchen, dessen Schwester er besondere Zuneigung geschenkt hatte, erblickte er eines Abends von seinem Zimmer aus als Nachtwandlerin auf dem Dache. Der damals 24 jährige Künstler war über das tragische Leiden des jungen Mädchens so erschrocken, daß er mit einem lauten Ausruf des Schreckens vom Fenster zurücktrat. Aber schon war das Entsetzliche geschehen. Das Mädchen stürzte ab und wurde tot, mit zerhackten Gliedmaßen, aufgefunden. Seit dieser Zeit quälte er sich mit bittersten Vorwürfen, ob vielleicht sein Schreckenruf diesen Unglücksfall verschuldet haben konnte.

Von Haus aus war Karl Wilhelm, der am 5. September 1815 als Sohn eines Musikers in Schmalkalden geboren wurde, an bescheidene Lebensverhältnisse gewöhnt. Musiker zu werden, war bei ihm beschlossene Sache. Der Vater erteilte ihm den



ersten Unterricht in der Tonkunst. Später nahm er in Frankfurt a. M. bei Aloys Schmitt Klavierunterricht und bei Hofrat André in Offenbach studierte er Musiktheorie. Krefeld wurde dann seine zweite Heimat. Mit 25 Jahren wurde er dort der musikalische Leiter der Liedertafel. Auch als Musiklehrer war er geschätzt. Aber weil Wilhelm kein praktisch denkender Kopf war, gab es oft genug Sorgentage zu überstehen. Seine Schülerzahl hätte eine viel größere sein können, sie hätte ihm auch ein nicht unbedeutendes Einkommen gesichert, wenn er es verstanden hätte, seinen Ruf als Musiklehrer mehr zu festigen und zu erweitern. Leicht verdrießlich und schnell erregbar, konnte er, trotz sonstiger persönlicher Liebeshwürdigkeit, einen Jahre hindurch gepflegten gesellschaftlichen Verkehr, plötzlich abbrechen. So kam es auch, daß er Krefeld, wo er bis 1865, also an 25 Jahre, gelebt hatte, eines Tages den Rücken kehrte, ohne seinen Freunden und Bekannten Lebewohl zu sagen. Nach der lärmenden Großstadt stand nicht sein Sinn und dort neue Freunde zu suchen war auch nicht sein Wunsch und Wille; das ruhige Heimatstädtchen in den Thüringer Landen sollte ihm lediglich Erholung und Frieden geben. Seit Beginn des Krieges 1870/71, als das Lied von der „Wacht am Rhein“ von jedes Deutschen Munde erklang, da wurde auch der Wunsch rege, den Komponisten des neuen Vaterlandsliebes durch eine öffentliche Kundgebung zu ehren. Anfangs widerstrebend, mußte sich Karl Wilhelm dazu bereit finden, einer Einladung nach Berlin zu folgen, um hier bei einem Festkonzert im Zirkus Renz sein Lied am 20. November 1870 zu dirigieren. Es wurde für ihn ein Fest- und Ehrentag. Sänger und Zuhörer jubelten ihm zu und der alte Generalmusikdirektor Wieprecht schloß ihn gerührt in seine Arme. Zwei Tage später wurde er in Audienz von der Kaiserin Augusta empfangen.

Die schönste Ehrengabe mußte aber Fürst Bismarck dem Komponisten zu überreichen. Am 24. Juni 1871 übermittelte er ihm folgendes Handschreiben:

„Sie haben durch die Komposition von Max Schneckenburgers Gedicht „Die Wacht am Rhein“ dem deutschen Volk ein Lied gegeben, welches mit der Geschichte des eben beendeten großen Krieges untrennbar verwachsen ist. Entstanden zu einer Zeit, wo die deutschen Rheinlande in ähnlicher Weise wie vor einem Jahre bedroht erschienen, hat „Die Wacht am Rhein“ ein Menschenalter später, als die Drohung sich verwirklichte, in der begeistertsten Entschlossenheit, mit welcher unser Volk den ihm aufgedrungenen Kampf aufgenommen und bestanden hat, ihren vollen Anklang gefunden. Ihr Verdienst, Herr Musikdirektor, ist es, unserer letzten großen Erhebung die Volkswaise gegeben zu haben, welche daheim wie im Felde dem nationalen Gemeingefühle zum Ausdruck gedient hat. Ich folge mit Vergnügen einer mir vom Geschäftsführenden Ausschuss des Deutschen Sängerbundes gewordenen Anregung, indem ich der Anerkennung, welche Ihnen von allen Seiten zuteil geworden ist, auch dadurch Ausdruck gebe, daß ich Sie bitte, die Summe von eintaufend Talern aus dem Dispositions-Fonds des Reichskanzleramts anzunehmen. Ich hoffe, daß es mir möglich sein wird, Ihnen alljährlich den gleichen Betrag anbieten zu können. Die Reichshauptkasse ist angewiesen, Ihnen die für das laufende Jahr bestimmte Summe alsbald gegen Quittung auszusahlen.“

Die Worte, die der eiserne Kanzler damals geschrieben, stehen in der heutigen Zeit des gewaltigsten Völkerringens, das je die Erde erlebt, unserem Herzen besonders nahe. Nur die große Zeit der Erhebung Deutschlands gegen französische Anmaßung und Bedrohung hat das Lied von der „Wacht am Rhein“ zum deutschen Nationallied erstehen lassen. Es ist darum für uns Ehrenpflicht, daß wir nicht nur die „Wacht am Rhein“ als das Lied des deutschen Volkes pflegen und schätzen, sondern daß wir auch ferner des Liedschöpfers nicht vergessen, wie leider bisher geschehen. Sein Name hat seinen Ruhm nicht zu überdauern vermocht. Am 26. August 1873, nur wenige Jahre nach der durch Bismarck erfahrenen vaterländischen Ehrung, ist Karl Wilhelm in Schmalkalden gestorben.

Wäre es nicht an der Zeit, daß wir dieses echt deutschen Mannes weiter gedenken? Ein Denkmal aus Erz und Stein sollte ihm in der Reichshauptstadt erstehen. Nicht im Verkehr der großstädtischen Hauptstraßen, sondern inmitten grünender und blühender Parkanlagen. Hat sich doch sein 70er Vaterlandslied auch im Monat August, bei Beginn des Weltkrieges, als das Sturm- und Dranglied des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden auf's herrlichste neu bewährt.

## Erdfluch.

Novelle von Ina Kraß.

(Fortsetzung.)

Um vier Uhr machte Niels Vesperpause. Er ging in die Lindenlaube, wo Franka den Kaffee immer für ihn bereit hielt. Die Linden blühten, es war ein Surren und Flimmern in der Luft, heiß lag des Hochsommers Atem über dem Garten. Franka sah sofort, daß Niels verstimmt war. Er sagte ihr, um was es sich gehandelt, und sie erschrak.

„Kündige dem nicht, Niels, er ist rachlos.“

„Ich fürchte ihn nicht.“

„Aber ich, mein Niels.“ Sie trat zu ihm und sah ihn bittend an.

„Sonnabend muß der Pole ziehen, ich bin nicht sein Narr.“

Nun ergriff sie die Sorge. „Niels, bester Niels, versuche es noch einmal in Güte. Er ist ein gefährliches Subjekt und hat wiederholt wegen Messerstechereien gefesselt.“

Niels zuckte die Achseln. „Soll ich denn Niederlichkeit und Suff hier unterstützen, Franka? Das kann dein Ernst nicht sein!“

Nun hat sie und schmeichelte.

Da sprang er empor, Mutlosigkeit in den verarbeiteten Zügen. „Ich bin gewiß kein schlechter Herr, denke ich, aber alles was recht ist. Die Leute sind nicht so knapp, ich besomme wohl Ersatz.“ Aber er sagte es wie in reizbarer Müdigkeit.

Nun hing sie sich an ihn. „Du mußt dich schonen, mein Niels. Es quält mich, wie du ausfiehst.“

Das rührte ihn, er streichelte sie sanft. „Sorg dich nicht, es geht mir ja gut.“

Sie sah ihm trübe nach, als er auf das Feld zurückging. Abends, sie saßen just bei der Grütze, kam Miete Kleinmieser und meldete eine Frau, die den Herrn zu sprechen wünsche. Niels ging auf die Vorderle. Da stand im Halbdunkel der Linden, im Türschatten, ein Weib. Er erkannte die Frau des Polen und rief sie an. Sie sprang hervor wie eine wilde Rahe und funkelte Niels mit den freischönen Augen an. Sie war in ein dunkles, weites Tuch gehüllt und trug trotz bunter Lumpen den Kopf mit den wirren Haarmassen wie eine Herrschende.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte Niels, der unwillkürlich zurückwich vor der Leidenschaftlichkeit ihres Blicks und ihrer Haltung.

„Sie haben uns die Wohnung gekündigt, Herr.“ Ihre Stimme klang hell und leidenschaftlich erregt.

„Ja, das habe ich.“

„Ich wollte dem Herrn nur sagen: ziehen tun wir nicht.“

„So werde ich polizeiliche Hilfe holen. Scheren Sie sich.“

Mit einem Satz stand sie vor Niels, ihre Augen funkelten ihn an. „Das werden Sie nicht tun, Herr.“

In diesem Augenblick erschien Franka, mit ruhiger Würde betrat sie die Diele. Da umklammerte die Polin Frankas Arme. „Helfen Sie mir, daß der Herr Erbarmen hat. Der Ignaz wird nie mehr trinken, ich schwöre es, aber wo soll ich hin — so — er wird mich töten!“

Sie schlug das Tuch auseinander und stützte sich schwer auf den Tisch, da sah Franka an Hals und Brust Stellen schwerer Mißhandlung. Das Mitleid erwachte in ihr.

„Einmal, mein Niels, versuche es, mir zuliebe.“

Und Niels senkte das müde Haupt und sagte: „Weil die für euch bittet — es ist das letzte Mal, ihr Gestindel.“

Da sank das Weib schwer in die Knie und küßte Frankas Kleidersaum. — Und wie sie gekommen, war sie verschwunden.

Niels und Franka sahen sich an, dann lachten sie. Zum ersten Male fühlten sie sich als Menschen, die Macht haben über anderer Menschen Schicksal. Es war ein so freies, schönes Gefühl, und sie waren so stolz, daß sie Güte statt Strenge geübt.

Franka flog ihm lachend in die Arme: „Mein Niels, mein guter Niels, das Strafen kleidet dich schlecht. Du mußt immer gut sein.“

Er aber seufzte und erwiderte: „Ach Franka, ich glaube, es war eine Dummheit, die Leute verlieren den Respekt, sie verdienen es im Grunde nicht mal; du sollst sehen, der erste Besoffene, der tollste Krakehler ist jetzt erst recht der Pole.“

Sie aber glaubte an das Gute im Menschen und freute sich ihres Herrinnenamtes.



Es zeigte sich, daß Niels recht gehabt.

Am Montag früh beim Roggenmähen fehlte der Pole.

„Liegt am Wall un löpft," sagte Krauthammer.

„Rut mit em," befahl Niels, „keen twölf Stümm länger  
bleiwet he in't Hus."

Mittags meldete der alte Bohnensack, daß er den Herrn  
zu sprechen wünsche. Franka schob den Teller fort und zitterte  
leicht. Als Niels zurückkam, bemühte er sich vergebens, sorglos  
auszusehen. „Es ist nichts," sagte er, „der Kerl hat seine Frau  
arg mißhandelt. Irgendwo hat er seine Wut wohl auslassen  
müssen."

„Niels, mein Niels!"

„Sorge dich nicht, Bohnensack holt Polizei, es ist alles in  
Ordnung."

Nachmittags fand man den Polen hinterm Wall am  
Garten, wo er herumlungerte. Nach kurzem, heftigem Wider-  
stand nahm die Polizei ihn mit. Franka fand nachts keine  
Ruhe. Bei jedem Geräusch fuhr sie empor.

„Niels, sieh doch, es scheint rot hinterm Vorhang, ich glaube,  
die Scheune brennt." Er riß den Vorhang auf, da stand der  
Mond in dunkler Glut am Himmel, und die Welt lag in fried-  
voller Sommerschönheit.

„Es ist nichts, schlaf doch, Kind."

Und Totenstille umher. Dann der Schrei eines Raubvogels.  
„Niels!" Franka klammerte sich an ihn. Er hatte Not,  
sie zu beruhigen, aber ihn selbst schüttelte in nervöser Erregung  
ein Schauer.

Und der Morgen zog herauf. Da wich der Nachtpuk.  
Noch war Niels nicht im Anzug, da klopfte die alte Buhmann  
und meldete, es müsse rasch ein Wagen zum Arzt geschickt  
werden, wegen des Polenweibes, in der Kate sei große Not.

Niels selbst spannte an und jagte zur Stadt und dachte,  
wie schwer die Pferde jetzt gerade zu entbehren seien. Franka  
suchte alles Binnen hervor, packte Essen zusammen und schickte  
die kleine Miete eilends damit zur Kate hinab. Als der Arzt  
kam, war die Frau bereits ihren Verletzungen erlegen.

Niels verbot streng, Franka davon zu sagen. Er selbst  
war ganz erschüttert. Immer wieder sah er das junge Weib  
vor sich, wie sie so leidenschaftlich vor ihm gestanden und ge-  
droht und gedankt hatte in einem Atem.

Es war ihm, als habe er schuld an ihrem Tode, und seine  
Seele lag in schwerer Bedrücktheit.

Von einem der kleinen Tagelöhnerkinder, die abends die  
Milch holten, erfuhr Franka es. Nun verfiel sie in großes  
Jammern. „Niels, o Gott, wir sind schuld!" Sie war wie  
verzweifelt.

Da wurde Niels zornig, und er versetzte: „Nein, Franka,  
wir taten vor unserm Gewissen das Gute, Richtige; wenn  
schlechtes Menschenwerk es zunichte machte, so sind wir frei."

Aber dies Ereignis ihres Lebens trug dazu bei, daß Niels  
sich weniger denn je als Herr fühlte und seines Herzens Schwermut  
ihn lange quälte. Es machte ihn nicht frei und groß, vielmehr  
übertrieben ängstlich. So wurde seine Güte oft zur Schwäche,  
und der Hof hatte den Schaden davon.

Als die Ernte getan war, hielt Niels Aberblick, und wie  
sich damals Lars Lahusens Stirn verfinstert hatte, so zog jetzt  
Niels die tiefen Augen wie in Schmerz zusammen.

Nein, es war kein gutes Jahr gewesen. Das Korn hatte  
bei der Dürre schlecht gelohnt, die Ahrer hatte sich nicht entwickeln  
können. Dazu hohe Löhne und viele unumgängliche Ausgaben.  
Woher Kapital nehmen, wenn das Land ihn im Stich ließ? Er  
tröstete sich, daß es anders werden müsse, wenn erst Kraft hin-  
ein gesteckt sei.

Thöns kam. Mit den frohen Kinderaugen, der kindlichen  
Zuversicht. Sie gingen über die Felder, wo sich die Disteln breit  
machten und überlegten, worin Rat zu schaffen sei. Ja, wenn  
man die Wiese drainierte. Das gäbe jungfräuliches, fruchtbares  
Land! Aber die Drainage kostete Geld. Wenn man noch ein  
Jahr damit wartete — es mußte ja besser werden! Von Thöns'  
Glauben strömte es wie Suggestion auf Niels über, daß sein  
Blick lichter und ruhiger wurde.

Und Niels sagte schlichtern: „Water — aber die Zinsen in  
diesem Jahr — das Geld für alle die Auslagen —"

Thöns hob die Aider empor und sah aus zuversichtlichen  
Augen den Sohn an: „Ich bin kein reicher Mann, — quäle  
dich nicht, Niels, ein Jahr kann es noch gehen."

Niels seufzte schwer vor sich hin.

Sie gingen mit wuchtigem Schritt durch die Ställe und  
freuten sich des Jungviehs. Thöns war zufrieden. Und dann  
standen sie auf Kiekut, wo Niels eine Bank hatte machen lassen  
und man den Hof so schön übersehen konnte. Wie hübsch lagen  
die eichenumfriedeten Felder, der kleine, blaue Fjord!

Dann streifte Thöns die Jagd ab, und das machte ihm  
besondere Freude. So langweilte er sich nie, er war so praktisch,  
viel mehr als Niels, der lieber nach des Tages Mühen ein wenig  
vor sich hinträumte, die lange Pfeife im Mund.

Thöns ging mit Franka im Garten und machte Projekte,  
wie man die schmalen Wege bis zum Fjord hinunter legen könne,  
und wie viel schöner er würde, wenn von dem vielen Gesträuch  
etwas fort käme, daß mehr Licht und Sonne hineinkönne. Er  
ging gleich an die Arbeit, sie hätte ihm auch gern geholfen, aber  
ihr kam die Arbeit jetzt schwer an. So stand sie bei ihm und  
lobte und freute sich, daß der Alte so glücklich war.

Einmal sagte sie: „Schade, Water, ist es doch, daß die  
Gebäude so düster sind, ein wenig Farbe, das wäre fein!"

Da wußte Thöns Rat und schmünzelte vor sich hin. Andern  
Tags rührte er Kalk mit ein wenig Wäscheblau an, nahm eine  
Leiter und eine lange Fensterbürste und begann gemächlich die  
Außenwände des Hauses weiß anzustreichen, ganz langsam und  
gründlich, sauber und akkurat, kein Maurer hätte es besser  
verstanden.

Und Niels und Franka freuten sich über das festliche  
Gewand, das das Haus bekam.

Auch eine kleine Baumschule legte Thöns an, unten am  
Fjord, wo es zu feucht für Getreide war. So half er hellen  
Augen und frohen Sinns, Fredensfjord zu verschönern.

Aber als Thöns nach einigen Wochen wieder abreifte, und  
Niels der Scheune Fachwerk musterte, in dem das Korn so  
spätlich lag, kam die Sorge ärger denn vorher über ihn.

Ob er nochmals seinem Water schreiben sollte, daß ein  
Schweinefall vonnöten sei? Daß Thöns das nicht selbst gesehen,  
daß der alte doch nur ein Gerümpel war, in dem der Wind  
Haschen spielte. Der Milchvertrag mit der Meierei war auch  
ungünstig, er würde ihn ändern müssen. Wovon sollte er denn  
diesen Winter leben? Die Zahl des Viehs konnte unmöglich  
vermindert werden.

Da ging Niels nochmals in den Füllenstall und sah sich  
seine beiden Lieblinge, „Niels und Franka", an, die für Wagen-  
pferde angefaßt werden sollten. Sie sahen ihn mit ihren klugen  
Augen fast menschlich verständig an, und er klopfte ihr blankes  
Fell, streichelte die schnuppernden Nüstern und nahm ein wenig  
Zucker aus der Tasche, den sie ihm aus der Hand fraßen. Dann  
stieß er die Tür auf, befreite die schönen Tiere vom Halfter und  
klatschte in die Hände. Mit einem hellen Aufwiehern schossen  
sie in die Freiheit.

Niels stand verjorren an der Stalltür und sah ihren feurigen  
Bewegungen zu. Tausend Mark waren die Tiere für Liebhaber  
wert, da war kein Makel. Das war viel Geld und würde seiner  
Not helfen. Water brauchte es noch nicht zu wissen. Er würde  
sich neue aufziehen — allerdings so wie diese —

Er lächelte wehmütig und fuhr aus seiner Verjorrenheit  
empor winkte dem Knecht und gab Weisung, die Tiere noch eine  
Stunde grasen zu lassen.

Und eine Woche später kam der Händler, sie abzuholen. —  
In einer stillen Vollmond-Herbstnacht wurde der kleine  
Niels geboren.

Niels, der Große, war stolz auf seine starke Frau und nicht  
minder stolz auf das kleine gebrechliche Zeugbündel in der alten  
Wiege der Thönissens.

Die kleine, feine Frau Thönissens ging unruhig von der  
Wiege zur Küche, von der Küche zur Wiege und sorgte, daß  
jedem sein Recht wurde.

„Bist du glücklich, Niels?" fragte Franka.

„Ja, ja — schlaf nur."

Und die Augen, die groß und nachdenklich in dem spitz  
gewordenen Gesicht standen, schlossen sich endlich.

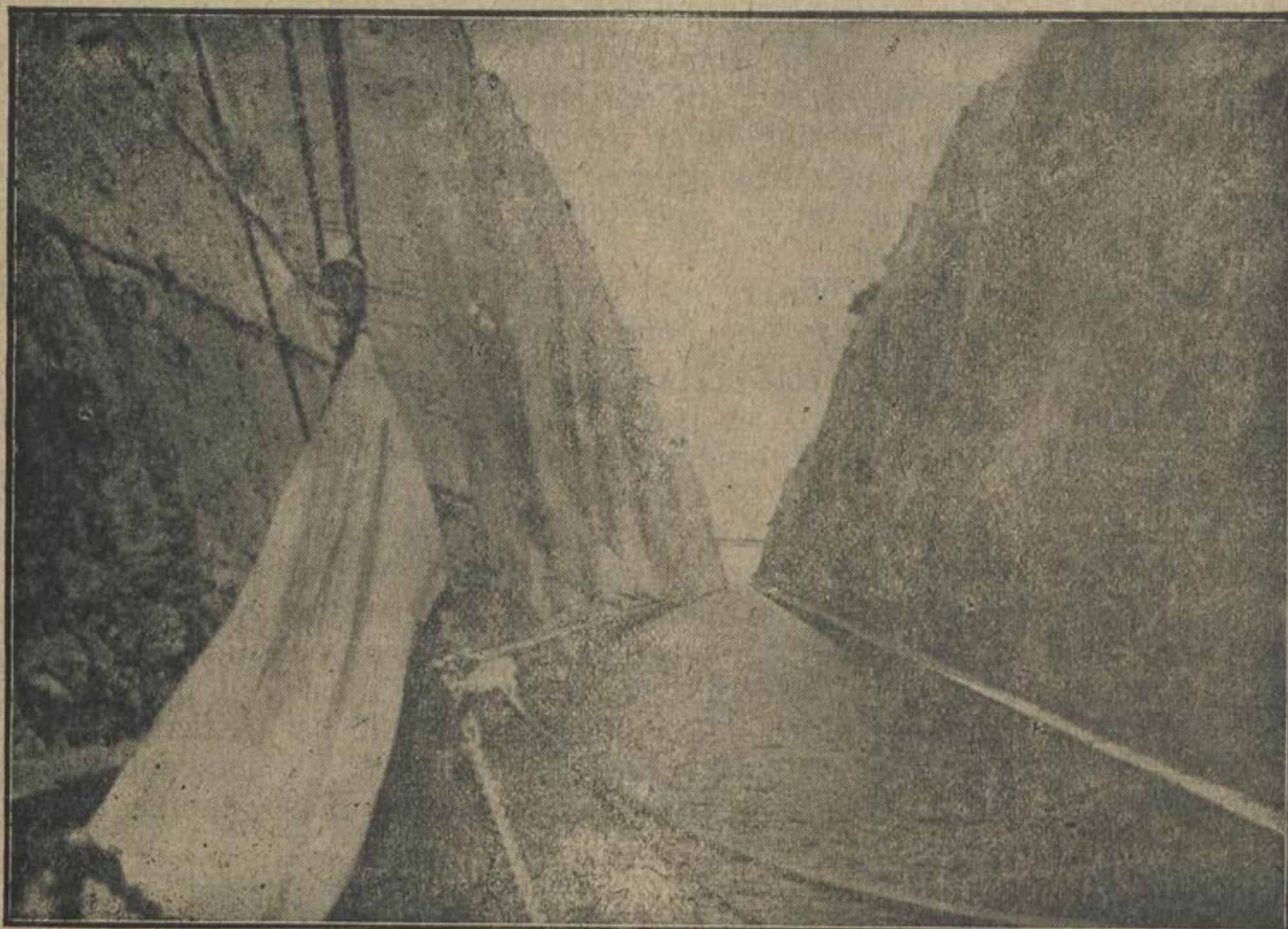
Niels kam nicht ganz zur Freude, trotz des Stolzes, daß  
es ein Junge war. Er fühlte die Verantwortung wie eine neue,  
sich endlos dehnende Sorgenlast über sich hingehen. Aber seine  
Mutter, die durch die Tiefen seiner Augen in seiner Seele las,  
sagte: „Man muß es an Gottes Herz legen."



Da dachte er bitter: Ja, Gott! Damit kommt ihr mir immer, wenn ihr nicht ein noch aus wißt! Der hat viel zu tun, wenn er an jeden Menschenwunsch zu denken hat, und er wohnt hoch. Sind wir nicht frei und schaffen uns unser Schicksal selbst? Und wie dereinst seine Großmutter in vorausahnender Sorge über seiner Wiege gesprochen: laß ihn bloß kein Landmann werden, so sagte er jetzt zu seiner Seele: er soll nie Landmann werden!

Zehn Tage blieb Niels' Mutter und sah nicht nur Niels stille Sorge, sondern auch Frankas laute Mutterfreude. Da reiste sie wieder, weil Traute sie brauchte und Franka den Kleinen schon selbst wickeln konnte.

Wo die Wiege zum ersten Male Einkehr hält, kommt allerhand Neues in das Haus: Gutes und auch Sorge.



Eine Partie vom Suezkanal, den die Engländer stark besetzt haben. Unser Bild zeigt eine Stelle, an der der Kanal sehr eng ist und hohe Uferböschungen hat. Hier ist der Kanal jedenfalls auch am gefährlichsten.

Der Winter war weniger einsam, immer gab es etwas an dem kleinen Weltwunder zu entdecken, genau wie täglich auf der Weizenkoppel, wo die Saat zum Licht drängte.

Oft wurde Niels angesteckt von Frankas Frohsinn, abends griff sie zu den Noten, und mit voller Stimme sang sie, bis dem großen und dem kleinen Niels die Augen zufielen.

Ab und zu kam auch mal einer aus der Nachbarschaft, denn ganz einsam hatten sie doch nicht bleiben dürfen. Dann ging es in aller Einfachheit her, mit Bier und einem Stück Fleisch, das die Schlachtereier abwarf. Nach Tisch kamen die Karten zu ihrem Recht. Das war gemächlich, und Niels sah zuweilen verstohlen auf seine Frau, die in ihrem schlichten Hauskleid so hoch und schön zwischen den andern aussah. Und so hausfraulich und ruhig ging sie umher, als ob die ganze Küche voller Bedienung säße, und sie tat doch alles selbst, nur mit Hilfe der kleinen Niets, die wie ein aufgezogener Kreis in der Küche umherflog. Tadellos kam alles zu Tisch. Und die Leute sagten: „Der Thönissen hat eine Frau! binnen und buten alles blank.“

Eines Samstags kam Niels aus der Stadt, legte die mitgebrachten Apfelsinen auf den Tisch und sagte: „Weißt du, wen ich heute gesehen? Jens Johansen, er ist an der Post in der Stadt angestellt.“

„Ich mag ihn nicht“, erwiderte Franka kurz und neigte sich zu dem Kinde.

„Er fragte nach dir und bat mich, dich zu grüßen.“

„Brauchst ihn nicht wiederzugrüßen.“

„Weiß mich man nicht“, lachte Niels, „er sah ganz nett aus und sagte: altes Leid sei vergessen, er trüge nicht nach.“

„Wie gut von ihm!“ höhnte sie, „lad ihn bloß nicht ein.“

„Hab ich schon“, sagte Niels ein bisschen unsicher, „er war wirklich ganz nett und nicht so prahlerisch wie damals.“

Sie aber sagte in hellem Zorn: „Niels — dumm bist du! Ich aber geh dann!“

Da setzte er sich gedrückt in die Sofaecke und mochte sich nicht einmal die Pfeife anzünden, so quälte ihr Zorn ihn.

Schweigend ging der Abend hin. Er zog umständlich die Uhr auf und sagte treuherzig: „Sei nicht böse, ich ertrag's nicht. Sing eins.“

Und sie schlug das Klavier auf und sang ihre zornige Seele zur Ruh. Dann war sie weich und lieb und sagte: „Mag er kommen, was geht mich Jens Johansen an.“

Eines Sonntags kam Jens.

Sein Gesicht war schmaler geworden, nicht mehr so rot und gesund wie damals, vielmehr wie von vieler Stubenluft gebleicht.

Er trug sich gut in Zeug und sah überhaupt aus wie einer, mit dem man sich ganz gut sehen lassen kann. Er war bescheiden, ruhig und nett. Auch merkte man, daß sein Geist nicht stehen geblieben war, er wußte von allem zu reden.

Jens lobte das Kind und behandelte Franka mit vielem Respekt. Nur daß er sie „du“ nannte, wie seit der Kinderzeit, ärgerte sie. Dann gewöhnte sie sich daran, aber sie hatte ihr Herz in der Hut und hatte leise Zwiesprach mit ihm: paß auf, daß er nichts tut und sagt, auch mit keinem Augenzwinkern, was dir Zorn macht.

Nachher spielten sie einen Skat, wobei Franka aushelfen mußte. Sie spielte rasch und umsichtig, Niels behutiam und bedächtig und Jens sagte, daß jedes in seiner Art gut wäre. Dann neckte Niels sie ein wenig, daß sie soviel Glück mit den Karten habe, und sie hatten einen frohen Abend, da jedes in bester Laune war.

Sie saßen, bis der Mond hoch überm Wasser stand, dann ging Jens in die Stadt zurück.

Aber von da an kam er öfter, und Niels in seiner Herzensgüte gewann ihn lieb. So rückte Jens Johansen behaglich ein im traulichen Nest. Seine Augen glitten bisweilen wie spielend über die schönen Glieder der jungen Frau, aber das sah weder sie noch Niels. Vielmehr gab sie die Zwiesprache mit ihrem argwöhnischen Herzen allmählich auf, weil die Vergangenheit so ausgelöscht schien.

(Fortsetzung folgt.)

## Fort mit den englischen Pferdemonen!

Von Hermann Ramdohr — Leipzig.

Von England haben wir die Sitte übernommen, unseren Pferden durch das sogenannte „Kupieren“ die Schweifspitze zu kürzen.

Es sind sich nun alle Sachverständigen wie auch das Publikum darüber einig, daß diese Sitte vom ästhetischen, menschlichen und praktischen Standpunkte aus zu verwerfen ist. Es ist nicht zu verstehen, wie eine Mode, die nur Nachteile mit sich bringt und die auch nicht einen einzigen Punkt zu ihren Gunsten aufzuweisen hat, hat Eingang finden und festen Fuß fassen können. Man sieht, in wie hohem Maße wir uns bisher in Bezug auf Geschmack und Mode vom Auslande abhängig gemacht haben. Hoffentlich wird dies nach der großen Zeit, die wir jetzt durchleben, anders werden!

Die kupierten Pferdeschweife sind unschön. Warum wollen wir das Pferd seines schönsten Schmuckes, den es von der Natur bekommen hat, berauben? Leider hat das Publikum sich an die verstümmelten Schweife bereits gewöhnt, es hat kaum mehr Gelegenheit natürliche Schweife zu sehen, es hat den Maßstab zur Beurteilung verloren. Was für einen herrlichen Schmuck ein nicht kupierter Schweif für das Pferd bedeutet, ist am besten in den Pferdezuggegenden wahrzunehmen. Man lasse ein Fohlen mit seinen elastischen Bewegungen an sich vorbeigaloppieren.



Man wird sich dann den jungen lehnigen Körper ohne langen Schweif einfach nicht vorstellen können. Der Schweif gibt dem Pferdekörper erst seine volle Formensönheit. Deshalb wählen auch die Künstler als Modelle für ihre bildlichen Darstellungen stets langschwweifige Pferde.

Die Geschmackslosigkeit der englischen Pferdemode tritt am meisten zu Tage bei den Wagenpferden. Es ist m. E. direkt eine Zumutung für den Fahrer, die unbedeckten Geschlechtsteile und Leibesöffnungen der Tiere ständig vor Augen haben zu müssen, wo doch die Natur in so diskreter Weise dafür gesorgt hatte, daß diese Teile bedeckt waren.

Das Kupieren der Pferdeschwänze ist auch grausam. Die Pferde müssen einer törichtesten Mode wegen eine schmerzhaft Operation an sich vornehmen lassen. Dieselbe wird leider vielfach auch von Unberufenen, also Nichttierärzten, unter Weglassung aller Bänderungs- und Hilfsmittel vorgenommen, so daß die Tiere dann sehr auszustehen haben, in gar nicht so seltenen Fällen sogar infolge von Wundvergiftung den Tod erleiden. Dazu kommt noch, und dies ist der Hauptnachteil des Kupierens, daß die verstümmelten Pferde zeitweilig dem Stich der Insekten schutzlos preisgegeben sind, was eine große, anhaltende Qual bedeutet.

Hierbei werden auch die Interessen der Pferdehalter berührt. Dadurch, daß die Pferde sich nicht genügend gegen die Insekten wehren können, geht ihnen viel von ihrer Ruhe und infolgedessen auch von ihrer Leistungsfähigkeit verloren.

Auch bei der Behandlung von kranken resp. erholungsbedürftigen Tieren werden in der Regel bei den langschwweifigen Pferden die besseren Ergebnisse erzielt, weil diese Tiere ruhiger stehen und die Heilmittel mehr zur Geltung kommen.

Am auffälligsten konnte ich dies bei zwei schwerkranken und völlig heruntergekommenen Arbeitspferden beobachten, einem Fuchs und einem Braunen. Die Tiere wurden tagsüber in einen Garten gebracht, um dort in der frischen Luft und in der schönen, warmen Sonne langsam zu genesen. Leider besaß der Fuchs ein früheres Luxuspferd, keinen Schweif, sondern tatsächlich nur noch einen Stummel, der noch dazu nur mit spärlichen Haaren bedeckt war. Das Tier, dessen Haut sehr empfindlich zu sein schien und das durch die kleinste Fliege belästigt wurde, konnte sich nicht genügend gegen die Insekten wehren. Es stand keinen Augenblick ruhig, sondern schlug und biß ständig um sich. Die Folge davon war, daß an eine Erholung oder gar Genesung gar nicht zu denken war. Erst als der ganze Rumpf des Tieres in ein großes Leinwandlaken eingenaht und alle freibleibenden Stellen mit fliegenvertreibenden Salben aufs Sorgfältigste eingerieben waren, wurde das Tier ruhiger und fing an sich etwas zu erholen. War es nicht ganz abgesehen von der Pein, die das Tier erlitt, für den Pferdebesitzer unangenehm, einer albernem ausländischen Mode wegen sich so viel Mühe und Geldkosten machen zu müssen?

Anders war die Sache bei dem Braunen. Dieses Pferd hatte glücklicherweise einen langen, nicht kupierten Schweif, der in ungezwungener, fast regelmäßigen Taktschlägen bewegt wurde und den Pferdekörper so gut wie fliegenfrei hielt. Der Braune weidete infolgedessen ruhig und mit vollem Genuß. Seine Genesung wurde dadurch so gefördert, daß er schon nach kurzer Zeit wieder arbeitsfähig wurde.

Ich könnte, außer bei dem zuerst erwähnten Fuchs, noch viele andere Beispiele eigener Beobachtung anführen, die in auffällender Weise die Schädlichkeit des Kupierens beweisen. Diese Schädlichkeit war in noch gesteigertem Maße bei einem Pferde wahrzunehmen, das infolge Erkrankung und vorübergehender völliger Gebrauchsunfähigkeit des linken Hinterbeines nur auf drei Beinen stand. Dieses Tier hatte überhaupt keine Möglichkeit mehr, sich gegen die Insekten zu wehren, da einestils der Schweif durch Kupieren so gut wie entfernt war und andernteils auf dem gesunden Hinterbein, das allein zum Schlagen nach den Fliegen hätte in Frage kommen können, die ganze Last des Hinterkörpers ruhte.

Nicht nur die Tiere selbst leiden bei den infolge des kupierten Schwanzes notwendig gewordenen Abwehrbewegungen gegen die Insekten, sondern auch die Stalleinrichtungen und besonders etwa beschränkt vorhandenes Weideland, das sich durch das fortwährende Aufstampfen der Hufe bei feuchter Witterung direkt in einen Morast verwandelt. Nachteile sind ferner noch das Verstreuen des Futters, wenn mit dem vollen Maul nach den Fliegen geschlagen wird, das Treten über die Stränge und

das Lockerwerden der Hufeisen bei dem fortwährenden Aufschlagen mit den Hinterbeinen.

Um meisten treten die Nachteile des Kupierens natürlich zu Tage in walddreichen Gegenden, wo die großen Stechfliegen vorherrschen und die Pferde tatsächlich bisweilen über und über mit blutig zerstochnen, stark schmerzenden Stellen bedeckt sind.

Mit dem Abwehren der Insekten sind aber durchaus noch nicht die Aufgaben des natürlichen langen Schweifes erschöpft. Daß durch ihn auch die Leibesöffnungen der Tiere bedeckt und geschützt werden, wurde schon angedeutet. Sogar für die Bauchteile bietet ein langer, dichter Schweif einen Schutz gegen Zugluft und Kälte. Deshalb sieht man auf winterlichen Steppenbildern die wilden oder halbwildten Pferde immer mit zwischen die Hinterbeine geklemmten Schweifen der Windrichtung abgekehrt stehen, so daß der von hinten kommende kalte Wind nicht zwischen den Hinterchenkeln hindurchgelangen und die Bauchteile treffen kann. Man sieht also in welcher vorzüglicher Weise die Natur für die Tiere gesorgt hat.

Warum wollen wir aber künstlich diese Vorteile beseitigen, wo doch das Wohlergehen unserer Pferde so eng mit unseren eigenen Interessen verknüpft ist? Gerade in den jetzigen Zeiten ist es wünschenswert, daß wir den Pferdebestand, der einen Teil unseres Nationalvermögens und unserer Wehrkraft darstellt, so rationell wie möglich ausnützen. Es ist dazu notwendig, daß wir die kurzschwweifige englische Pferde-Mode abschaffen und dafür eine langschwweifige deutsche Mode einführen. Der Leipziger Tierschutz-Verein hat eine diesbezügliche Aufforderung durch die deutsche Presse gehen lassen. Diese Aufforderung hat allseitig große Genugtuung hervorgerufen und wird ihren Zweck sicherlich nicht verfehlen.

## Obst- und Gartenbau.

— Kriegsgemüsebau. (1. Der Gartenplan). Es geht aufs Frühjahr zu. Die höher steigende Sonne sagt es uns, nicht allein durch die zunehmende Tageslänge, sondern auch durch die derzeitige, sich rasch steigende Erwärmung der Luft, die freilich nicht ganz ohne Kälterückschlag bleiben dürfte. Ungeachtet des letzteren heißt es aber schon jetzt darangehen, Pläne zu schmieden, wie wir unser Fleckchen Land einteilen, wie wir es bebauen wollen, denn wir nutzen es nur dann richtig, wenn wir möglichst frühzeitig mit der Ernte zu beginnen und bei jederzeit völlig ausreichendem Ertragnis möglichst lange mit ihr durchzuhalten vermögen. Dies können wir aber nur dann erreichen, wenn wir nach einem vorher genau festgelegten Plane arbeiten, während ohne einen solchen in den weitaus meisten Fällen der Erfolg versagt bleibt. Beginnen wir darum jetzt schon, mit dem Bleistift im Garten zu arbeiten, d. h. das uns zur Verfügung stehende Land auszumessen, in verkleinertem Maßstabe auf einem Bogen Papier aufzuzeichnen und auf diesem unsern Detail-Gartenplan zu entwerfen. Das von den Gemeindebehörden dem Einzelnen überlassene Land umfaßt meist 300 Quadratmeter, eine Fläche, groß genug, um bei richtiger Bestellung den Jahresbedarf einer mittleren Familie an Gemüse und Kartoffeln zu decken. Für letztere heißt es dabei in erster Linie die Hälfte der Gesamtfläche zu reservieren, wobei man, da dieser Knollenfrucht längere Zeit für das Heranreifen belassen ist, gegebenenfalls den ungünstigeren Teil des Landes für sie in Anspruch nehmen wird, während man dem Gemüse in Bezug auf Luft, Licht sowie Beschaffenheit und Düngungszustand des Bodens stets den besten Platz einräumen muß. Letzterer ist dann in die eigentlichen Gemüsebeete aufzuteilen, wobei zu berücksichtigen ist, daß das einzelne Beet der bequemeren Bearbeitung halber nicht breiter wie 1,20 Meter und nicht länger wie 8,30—9,00 Meter sein und von dem Nachbarbeete durch einen 0,30 Meter breiten Fußsteig getrennt werden soll. Diese Forderung hinsichtlich des Ausmaßes der Beete allein schon macht es nötig, zu Bleistift und Papier zu greifen, um zum Ziele zu kommen. Ist das zur Verfügung stehende Land quadratisch, also ungefähr 17×18 Meter, so tun wir uns verhältnismäßig noch leicht. Wir brauchen nur von den 18 Metern in der Länge die Hälfte für Kartoffelland wegzunehmen, legen dann durch die restige, 17 Meter breite und 9 Meter tiefe einen 40 Zentimeter breiten Weg nach der Tiefe mitten durch und erhalten dann rechts und links des letzteren je 5 Beete von je 1,20 Meter Breite und je ein solches von 1,00



Meter Breite bei je 8,30 Meter Länge, unter sich durch 0,30 Meter breite Fußsteige getrennt. Ist dagegen das zu bebauende Land breiter wie tief, so müssen wir die Breite entweder durch Anordnung von 3 Beeten nebeneinander mit zwei dazwischen liegenden Wegen von je 0,40 Meter Breite oder durch Abtrennung eines entsprechend breiten Streifens Kartoffellandes ausnutzen. In ähnlicher Weise müssen wir uns gleichfalls helfen, wenn das Gelände mehr in die Tiefe als in die Breite geht, denn unser Streben muß in der Hauptsache darauf hingingen, 12 Beete im Rahmen der oben angegebenen Längen und Breitenausdehnung zu erhalten. Steht schließlich dem Ausmaße der uns zur Verfügung stehenden Fläche entsprechend unser Gartenplan so auf dem Papier fest, dann können wir ihn, sobald der Boden etwas abgetrocknet ist, auf das Land selbst übertragen. Ein Metermaß, eine Schnur von 10 Meter Länge, eine Anzahl kleiner angelegter Markierungspflöckchen, die an entsprechender Stelle in den Boden getrieben der Spannschnur jeweils Halt geben, ein Spaten und eine Hacke sind die von uns hierbei benötigten Hilfsinstrumente. Den Hauptweg (bezw. die Hauptwege) von 0,40 Meter pflücken wir zuerst ab. Er bleibt, sofern nicht mit einem dauernden Besitz des Landes zu rechnen ist, vom Spaten unberührt als gewachsener Boden liegen. Wollen wir dagegen einen festen, trockenen Weg für längere Zeit anlegen, dann heben wir ihn auf 0,40 Meter Tiefe aus, verteilen den Aushub nach rechts und links auf das übrige Land, bringen in den so entstandenen Graben eine Packlage größerer Steinbrocken ein, füllen mit kleingeschlagenem Steinmaterial auf und ebne mit Steinkohlenslösch-, Asche oder Koksgrües ein, letztere Auflage dabei etwas festschlagend oder feststampfend. Dann gehen wir daran, das Land rechts und links des Weges etwas umzuspäten und mit der Hacke einzuebnen. Hierauf wird vom vordersten Rande beginnend zum Abmessen und Verpflocken der 1,20 Meter breiten Beete und der dazwischen liegenden 0,30 Meter breiten Fußsteige geschritten. Ist dies geschehen, dann spannen wir über die geschlagenen Plöcke längs den zu schaffenden Beetkanten die Schnur und treten die Fußsteige zwischen den Beeten ab, indem wir Fuß neben Fuß (bei geschlossenen Fußspitzen) nacheinander fortschlurfend die gelockerte Erde auf 0,30 Meter Breite wieder festtreten. Sind wir auf diese Weise mit der Einteilung des Gemüselandes zu Ende gelangt, dann können wir Spaten und Hacke einstweilen wieder in die Ecke stellen und zu Hause im Zimmer weitere Pläne für die Bebauung unseres Gärtchens

schmieden und der Bestellung des benötigten Samens nähertreten, denn auch für letztere beginnt es allmählich Zeit zu werden.

**Hauswirtschaft.**

— Verwendung des Salbei. Die getrockneten Blätter des Salbei ergeben einen vorzüglichen, heilsamen Tee, der bei Magen Schwäche stärkend wirkt und auch den Blutumlauf befördert. Außerdem bildet der Salbeitee, mit etwas Honig vermischt, ein ausgezeichnetes Gurgelwasser bei Halsentzündungen, wie auch bei Zahngeschwulsten im Munde, wenn man denselben so lang wie möglich lauwarm an die kranke Stelle hält, dann ausspült und das Verfahren mindestens alle Stunden wiederholt, bis das Übel gehoben ist. Auch zum Reinigen der Zähne gibt es kein besseres und dabei unschädlicheres Mittel für den Schmelz der Zähne als frische Salbeiblätter, mit deren Oberfläche man die Zähne abreibt, wodurch sie schön weiß werden.

**Für die Küche.**

Da nach dem Freiwerden der Donauschiffahrt auf diesen Wege Mais zur Verladung nach Deutschland gelangen kann, so werden wir bald wieder in unseren Küchen diesen so nahrhaften „türkischen Weizen“ in vielfältiger Weise verwenden können. Sein Nährwert übertrifft nach Professor Dr. Rubner den des Weizenmehls in zweifacher Hinsicht ganz beträchtlich. Hat Weizenmehl in 100 Teilen 10,2 Gramm Eiweiß und nur 0,9 Gramm Fett, so dagegen Maismehl in gleicher Menge 10,0 Gramm Eiweiß und 3,8 Gramm Fett. Nur an Kohlehydraten ist es jenem gegenüber etwas ärmer und zwar steht es mit 67,6 Gramm um 1,1 Gramm hinter jenem zurück.

Auch mit seinen 382 Wärmeinheiten weist er um 25 mehr davon wie das Weizenmehl auf. Der so nahrhafte Maismehlbrei war schon im 18. Jahrhundert einmal als ländliches Getreide in Norddeutschland allgemein bekannt und wurde nur später durch den Buchweizenbrei verdrängt. Und in Bessarabien, der Bukowina und ganz Rumänien ist Maismehl in Wasser gekocht und mit Milch oder Fett, seltener auch mit Eiern genossen, ein ebenso wichtiges Volksnahrungsmittel, wie unser Brot.



**Wichtiger und Rheumatiker** loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Jogal-Tabletten. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 u. M. 3.50.

**Seifen.**  
Prima weiße, weiße Seifenhaltungsseife 10 - Pfd. - Packung 4,50 inkl. Verpackung.  
Prima Seife in Stücken 1/2 Pfd. 20 Stück Packung inkl. Verpackung 1,50 A. Nur so lange der Vorrat reicht.  
Kornseife, (Pulver) vorzügliches Waschmittel 10 Pfd. 3,75. Vorrat gering.  
Versand unter Nachnahme. Hess. Industrie, H. Schwalm, Soltau (Oberhessen).

**Bitte beachten.**  
**Ungeziefer aller Art**  
stodet mit meinen seit Jahrzehnten bewährten Präparaten sichere und gründliche Vertilgung. Ratten und Mäuse 4 Packung 1,40 und 2 III., Heimchen, Schaben, Käfer, Ameisen, Wanzen usw. 4 Packung I und 2 III.  
**E. W. Paul Koch, Halle a. S.**  
Gegründet 1895.

**Petroleum wird knapp**  
Offiziere billigst für Wiederverkäufer eine garantiert tadellos brennende Carbidlampe äußerst billig. Verlangen Sie bitte Prospekt.  
**Kaufhaus Helnr. Blase, Laer, Bez. Osnabrück.**

**Leser von Stadt und Land kauft bei den Inserenten!**

**Einfahe Haltbarkeit**  
**Sohlen-Sparer Maco**  
ist der behördlich geprüfte und glänzend begutachtete Sohlen-Sparer. Durch einfaches Bestreichen der Stiefelsohlen wird fünffache Haltbarkeit erzielt. Flaschen zu 70 ¢ und 1 A 30 ¢ gegen Voreinsendung postfrei.  
**G. Söhnholz, Hamburg 22.**

**Billige Sohlen,**  
Erlang f. Leder 3. Selbstkaufmachen, zahlr. Anerkennung, Paar 1.-, Dbd. 6.- M. S. König, Heilbronn, Dammstr. 33. Wiederverkäufer v. hoh. Verd. gef.

**Kein Aufschlag für Uhren und Goldwaren**  
furnituren und Wertgegen. Verlangen Sie illustrierte Preisliste gratis von **B. G. Her, Mainz, R. W. Ring 14.**

**Kriegs-Fleisch**  
50 wilde Kaninchen wurden pro Woche mit der Selbst. Jahre lebend gefangen. Preis kompl. 6 Mark.  
**J. W. Hamer, Hamburg 23.**

**Nussbäume**  
u. starkes Oberholz.  
Angebote erbeten.  
**Gebrüder F. & E. Koch,**  
Holgroßhdlg. in Elberfeld.

**Karbid-Lampen!**  
(ein Vorleser-Modell)  
Wandlampe mit Blende M. 4,50  
Tischlampe mit Schirm M. 5,50  
Hängelampe mit Schirm M. 8,50  
Kurzlaternen M. 7,50  
Rohr-Paralampas M. 7,50  
wie solche fertigen von neuer Konstruktion. — Versand nur p. Nachnahme.  
**Josef Eller, Andernach a. Rheln.**

**Bitte!**  
**CACAO,**  
feinste holländische Marken,  
Liefert billigst  
**Bargmann,**  
Riel, Hohenstaufenring 37.

**Für 25 Pfennig ein Pfund vom besten Honigerz.**  
Liefere köstliches Aroma zum Selbstherstellen von 20 Pfund für 1,20 M., 40 Pfund 2,20 M., frei bei Voreinsendung. Nachnahme 10 Pfennig mehr.  
**Carl Eggert, Eisenburg Leipzigstr. 19.**

**Rechte Briefmarken**  
500 Stück nur M. 4. — 1000 St. nur M. 12. — 2000 St. nur M. 22. — 40 St. Deutsche M. 1.75, 100 saftige Übersee M. 1.50, 600 Europa M. 7.50  
— Alle verschiedenen. — Liste ab. Albums grat. —  
**Emil Lode, Ortrand 26.**

**ÖL-SEIFE-ERSATZ:**  
Probeimer enthältend 35 Pfund  
Fasser 1 1/2 Pfd. M. 29. — per Zentner inkl. Fass ab Hamburg. Muster gegen Einsendung von 35 Pfennig.  
**Rudolf Raabe, Hamburg 23.**

Officiere ab hier:  
**la Zervelatwurst**  
Pfund 2,30 Mark.  
**Ernst Joseph, Berlin-Weißensee.**

**Knochenbröcken**  
anerkannt bestes Geflügel-futter, 50 Pfund 10 M., Postbestell (zirka 10 Pfund) 2,40 M. Versand gegen Voreinsend. oder Nachnahme.  
**Knochenmühle H. Bartelt, Anklam.**

**Hochlohnender Nebenwerb**  
in Stadt und Land für Damen und Herren  
Auskunft nur gegen Rückporto  
**G. H. Churs, Berlin 28, Graunstr. 12.**

**Neues Heilverfahren**  
Natürlichstes, also ohne Anwendung irgend welcher Mittel Auskurst gegen Marke, Leiden, Alter angeben. Bewusst der Anstalt Bedingung.  
**Heilanstalt R. Buchholz,**  
Rannover, Kestnerstr. 32.

**Magenschmerzen, Magenkrämpfe**  
entstehen nur, weil zuviele Magensäure die zarten Schleimhäuten im Magen angreift. Natur-Magennahrung nimmt die Säure fort, womit auch jeder Schmerz sofort aufhört, u. Stuhlgang befreit, hilft sofort ohne Ausnahme, kostent. Ausk.  
**H. Weiler, Niederbreitengr. Abt. 30 Rn.**

**Bitte!**  
**Prima Fruchtarmelade**  
in reinem Zucker, äußerst steif u. ergiebig eingekochte schnittig und naturpikant!  
— 50 Kilo 45 Mark.  
**Bargmann,**  
Riel, Hohenstaufenring 37.

**Kratze**  
juokender Ausschlag  
besitzt in 3 Tagen  
unverfälscht  
Anilobossele 2.- u. Katharotete 30 ¢  
**Apotheker Vierhaus, Berge-Neubau 25**



Ungarn wird Mais gekocht oder gebacken, sehr viel als Nahrungsmittel aufgetischt und erfreut sich großer Beliebtheit. Nur die deutsche Küche führte bisher nur vereinzelt Maisgries, Maisgropen- und Maismehlsuppen ein, da ihr die Bereitungsdieser "Halmfrüchte des Westens" nur wenig bekannt war.

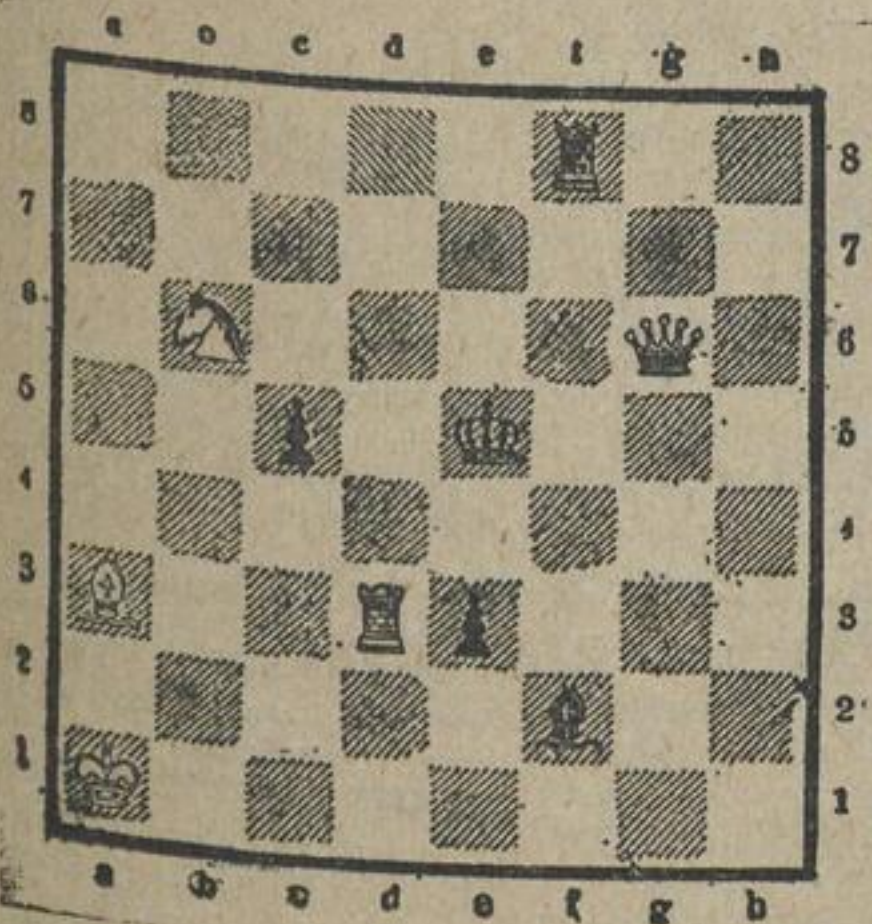
Dabei sind Maismehlspeisen in gleicher Weise wie Weizenmehlsuppen zu bereiten und Maisgries und -gropen, wie solche von Gerste.

An den eigenartigen Geschmack gewöhnt man sich sehr bald, wenn man zunächst erst verschiedene Gewürze wie: Zitrone

**Rästel-Ecke.**

**Schachaufgabe.**

Schwarz.



Weiß.

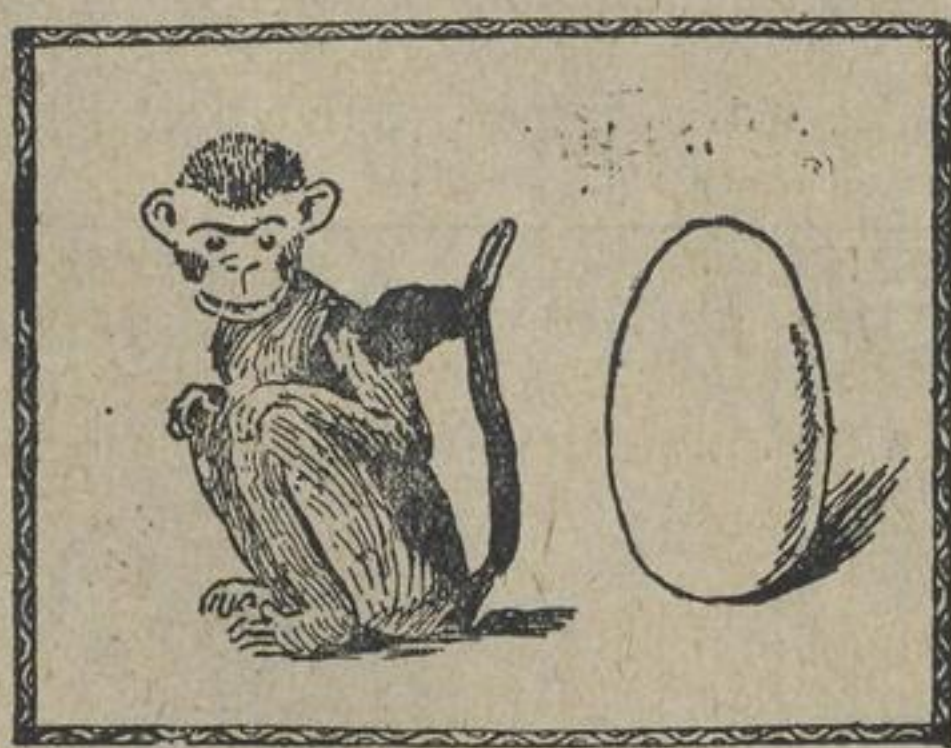
Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

**Begierbild.**

Wo ist der Dolmetscher?



**Wandelrästel.**



Durch Hinzufügen von je einem Buchstaben vor und nach jeder Figur ergeben sich zwei beliebige Getränke.

**Bilderrästel.**



**Sprichworträstel.**



**Scherzaufgabe.**

Zu der Zahl

**XII**

soll mit einem Strich 14 gemacht werden, ohne daß jedoch durch Verschieben X I V gebildet wird. Wie macht man das?

**Auflösungen von voriger Nr.**

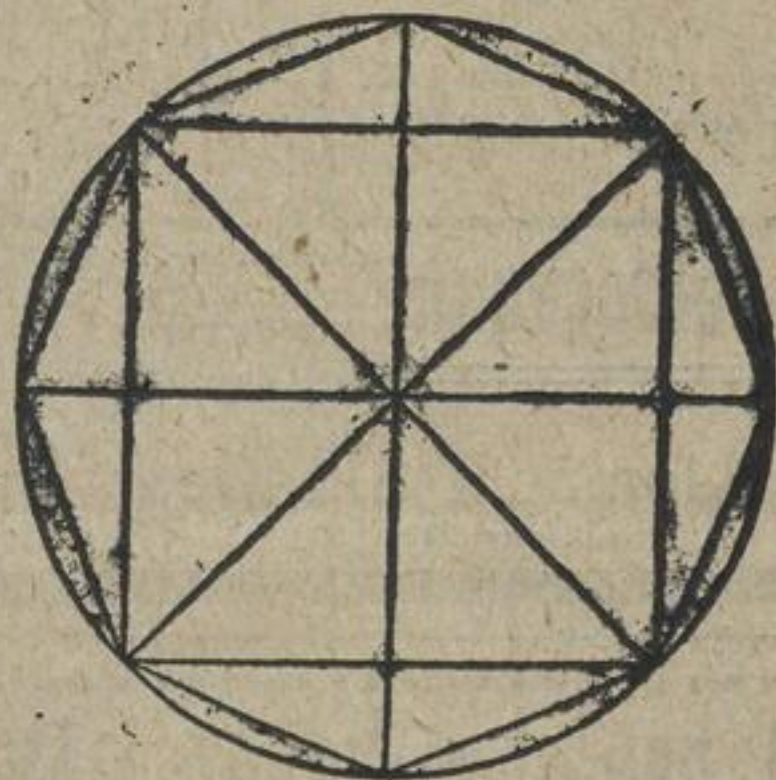
**Auflösung des Geduldproblems.**  
„Geduld bringt Rosen.“

Man liest von oben nach unten, erst die Blätter mit umgebogenen Ecken, dann die anderen.

**Auflösung des Kettenrästels.**

Wettstadt, Stadttor, Torweg, Wegstück, Stückgut, Guttschein, scheitbar, Bargeld, Geldmann, Mannheim, Heimburg, Burgfels, Felsbank.

**Auflösung der geometrischen Aufgabe**



**Auflösung des Begierbildes:**

Bild Kopf stellen, dann links oben, zwischen dem General und dem linken Rand.

**Auflösung des Bilderrästels:**

Ueber alles die Ehre.

**Auflösung des Diamanträstels:**

R  
REH  
SEIDE  
MUSCHIK  
REICHSTAG  
MESSINA  
OTTER  
AAR  
G

**Stottern**  
heilte Lehrer  
**M. Buchholz**  
Hannover  
Kestnerstr. 32.  
Gebe jedes Ge  
antie. Bequeme Teilzahlung gestattet.

**Gute weiße Seife**  
25-Pfd.-Eimer 10 Mk., 50-Pfd.-  
Eimer 20 Mk., 3tr. 40 Mk.  
empfehle ab Lager geg. Nachn.  
Bitte nächste Bahnstation an-  
geben. Fr. J. Stübgen, Püffel-  
dorf, Pionierstr. 83. Tel. 15552.

**Kunsthonig**  
wohlschmeckend, aus feinsten Koh-  
stoffen, liefert in besten Emaille Koch-  
töpfen (8 Pfd. Inhalt) zu M. 4,50, in  
Papierpackung, enth. 9 Pakete (à 1  
Pfd.) zu M. 4,40 inkl. Verpackung  
franko unter Nachnahme.

**Hermann Holzerland,**  
Hamburg 37.

**Kunstsohlen**  
zum Strapazieren, k. genagelt  
u. genäht werden, verkauft  
abgepaßt u. am Stück, Pro-  
bepaar 1,80 ab hier. Wieder-  
verkäufer gesucht.  
A. Bartels, Kaiseralauter,

**Prima**  
**Qualitäts-Betten**  
keine sogenannten Reklamobetten,  
nur erprobte, bestbewährte Quali-  
täten, was auch die vielen Dank- und  
Anerkennungsschreiben beweisen.

Grosse Oberbetten, Unterbetten u. 2  
Kissen von hochfein echt rot, nicht ab-  
färbend Daunenkörper mit 20 Pfund  
zartweichen Halbdaunen Mk. 37,50,  
mit Daunenoberbett Mk. 44,50. Feinst.  
herrschaftlich Daunensbett Mk. 49,50.  
Zweischläf. Mk. 5,00 mehr. Garantie,  
nicht gefallend Umtausch, oder Geld  
zurück. Gute Federbetten von Mk.  
30,00 an. Preisliste frei. Lassen Sie  
sich nicht durch billige Preise täuschen.  
Nicht der Preis, die Qualität entscheidet.  
Altbewährtes Betten-Versandhaus  
A. & M. Frankrone, Cassel 176.

Kropf, dick. Hals u. Drüsenanschwol-  
lungen werden zu Frisons Antistrumol  
erfolgreich behandelt. Ein Versuch über-  
zeugt (äusserl. Anwendung) in der  
Apothek. u. in der Fabrik. Fr. bei Ver-  
einsendung p. Tube 1,30 M., bei Nach-  
nahme 1,60 M. Otto Frisoni, Lud-  
wigshg. 135, Württ.

Ein vornehmes, sinniges und billiges  
**Gelegenheitsgeschenk**  
bietet unsere letzte Erfindung, das  
**selbsttätige Lesezeichen**  
Für groß und klein ein Bedürfnis.  
Gegen Einwendung v. 65 Pfg. auch  
Briefm., franko Zul. Nachn. 20 Pfd. mehr  
Hilberich & Woximanna,  
Duisburg (Beek), Frankenstraße 29.

**Tee** in  
allen  
Sorten

**Souchong, Congo, Java,**  
**Ceylon, Ind. (Assam)**  
auch **Mischungen**, alles in  
Pfundpackungen unter Garantie  
reiner, wohlschmeckender Ware,  
und zwar:

feinste zu M. 3.40 per 1/2 Kg.  
feine „ „ 3.- „ „ „  
gute „ „ 2.75 „ „ „  
mittlere „ „ 2.50 „ „ „

Grüster M. 2.—. Feiner Grüster  
M. 2.25 per 1/2 kg. vorzöhl.  
Lieferung gegen Nachnahme bei Ab-  
nahme von mindestens 3 Pfd. an  
exkl. Porto und von 5 Pfd. an  
portofrei

**Oswald Becken & Co.**  
Tee-Importeure  
Hamburg 430, Alsterdamm 35.

**Treue Kundschaft**  
erhalten Sie, wenn Sie  
Theodora Frischobst-  
**Marmelade**  
führen. Mit Muster und  
Offerten gern zu Diensten  
H. Theden, Elmshorn, Holst. 11

**Medizin-Schule**  
für Damen  
Assistentinnen-  
Ausbildung  
Prospekt frei Dr. Goldhaber,  
Leipzig, Packhofstr. 1.

**Außbaum-Stämme**  
taugt jeden Posten gegen sofortige Kasse  
Otto Lührer, Goldsbüch, Bielefeld 3.

**Krätze,**  
Sautjucken und Insektenschlag befehtigt  
schnell, sauber und unanfällig  
Brama-Sautjucke, 1 Dose 3 Mark.  
Versand discret durch die  
Apothek Epprechtin 1. M. 14.



Mandeln, Zimt, Vanillin und allerlei Früchte, eingekocht oder gedörrt, beifügt, und die Breie, Grützen oder Graupen in Milch ausquell. Nur in Wasser, mit Salz und wenig Butter zu dickem Brei verkocht, dieser dann mit feingepulverten Küchenkräutern noch heiß vermischt, und, wenn erkaltet, in Scheiben geschnitten und mit Öl oder Fett gebacken oder geröstet, ergibt mit verschiedenen würzigen Tunken oder als Beilage zu Gemüsegerichten, einen vollwertigen Ersatz des teuren Fleisches. Namentlich dann, wenn man dem Brei ein Ei zufügt.

Der gleiche Teig zu kleinen Klößchen abgestochen oder geformt, bietet eine sehr wertvolle Einlage in allerlei Suppen, die

man je nach Wunsch und Geschmack durch Würzen mit Kräutern oder gefüllt mit Rosinen, feingewiegtem, eingeeichtem Dörrobst oder Apfelschnitten in verschiedenster Form oder selbständige Klößgerichte nur mit gerösteter Semmel überbacken auf den Tisch bringt.

Mit gleichen Teilen Kakao vermischt und Zucker zum Geschmack gesüßt, ergibt Maismehl ein sehr nahrhaftes Frühstücksgetränk für Schulkinder und stillende Frauen und nur Wasser ausgequollen und mit gesüßter Milch oder Saft von dünnstem Obst übergossen, ein kräftiges Abendbrot für die ersten

### Grosse Vorteile!

verbürgt Ihnen der direkte Bezug durch uns.  
Nur la. Qualitätsmarken! Enorm billige Preise!

Fordern Sie kostenlose Zusendung unseres neuesten Haupt-Kataloges enthaltend:

- Manufakturwaren ..... Wäsche, sämtliche Haushalts- u. Gebrauchsgegenstände, Stahlwaren ..... Werkzeuge, Lederwaren ..... Reiseutensilien, Schreibwaren ..... Büroartikel, Ansichtskarten ..... (alle Ausführungen sehr billig).
- Fahrräder, Sprechapparate, Schallplatten, bekannte Qualitätsmarken, besond. billig. neueste Schlager!

**Armee-Uhr**  
Akerwerk, ff. vernickelt Mark 2.30, do. mit nachts leucht. Radiumauflage nur Mark 4.25

**Petroleum fort!**  
Acetylen-Hauslampen  
Tischlampe ..... Werkstattdlampe v. Mk. 6.25 ..... Mk. 4.50

**Feldgrauen** sämtliche Bedarfsartikel, Feuerzeuge, Gaschenlampen, Messer, Rasier-Apparate, Feldpost-Briefmappen, Zigarren, Zigaretten usw. (alles sehr bill.)  
Trotz des Krieges prompte Ausführung aller Aufträge.  
**M. Liemann, Akt.-Ges., Berlin C 25**  
Aktienkapital Mk. 1.500.000. — Prenzlauerstr. 50.

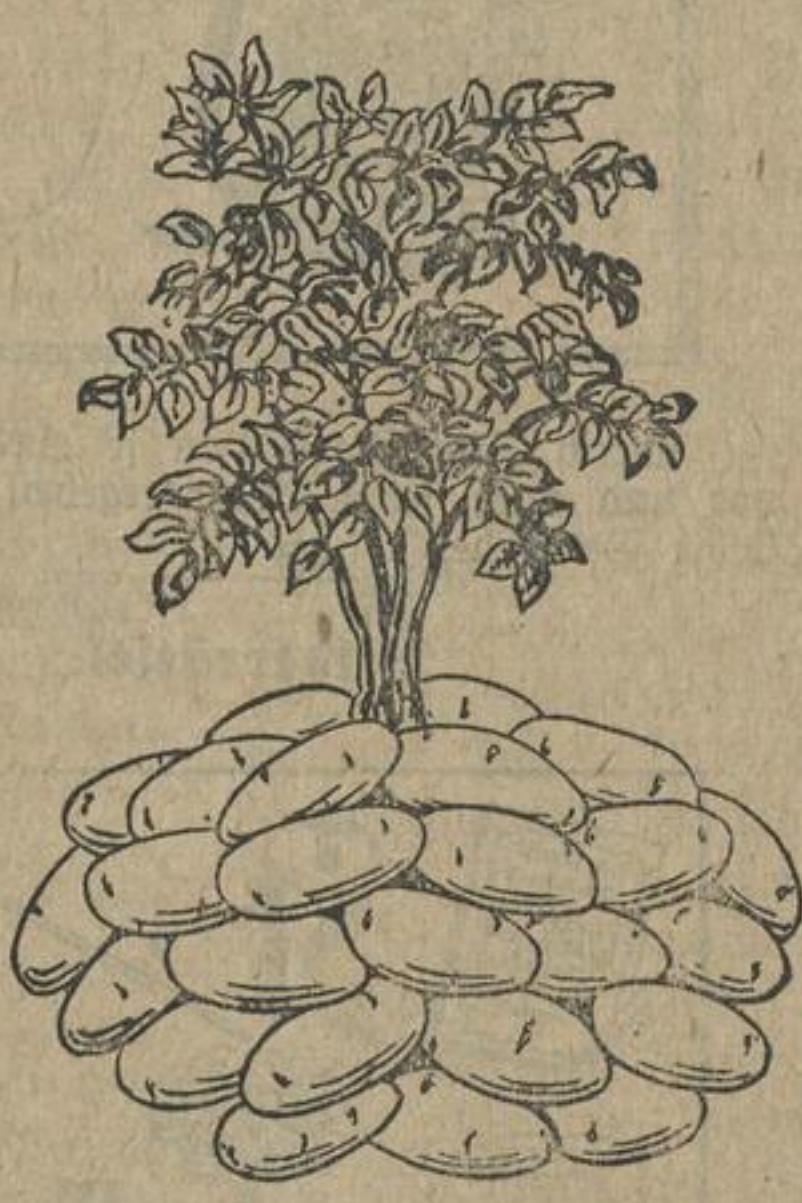
**8 hübsche Ansichtskarten**  
gegen Einsendung von 40 Pfg. in Briefmarken. Jeder Käufer erhält kostenlos beigelegt die Blumenerzählung „Männertreu“ mit originellem **Preisrätsel!**  
10 Preise von 50, 30, 20, 10, 5, 3 M.  
Die Aufgabe besteht darin, die in der Erzählung enthaltenen Pflanzennamen herauszusuchen.  
**Reizende Unterhaltung für Jung und Alt!**  
Versand M. Felix, Berlin 87, Tile Wardenbergstr. 10.

**Ohne Zwischenhandel!**  
Eigene Hausflächerei, ff. Hausmacher und Dauerwerk p. Pfd. 2.20 ff. ff. Salami, Zerkelat, Braunschweiger, Pommesche Weitzwurst p. Pfd. 2.50 Mk., garantiert alles aus reinem Rind- und Schweinefleisch. — Probeteller franco per Nachnahme. Für Feldgrauen 10% Vergütung.  
Gut u. Molkerei Adlig Sejewitz, Post Bülowshöhe, W.-Pr.

**Hand-Strickmaschinen**  
aller Systeme für Industrie und häuslichen Broterwerb.  
Katalog frei. P. Kirsch, Braunschweig.

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken zu 1, 2, 5 u 10 Pfennig:  
Wo am Orte nicht zu haben, wende man sich an die „Kreuz-Pfennig“-Sammlung:  
Berlin, Abgeordnetenhause Zimmer 12.  
Postcheckkonto Berlin 20997, Fernsprecher Zentrum 904

### Frühkartoffel „Thuringa“



ist eine staunenerregende Neuheit, die schon Ende Mai schöne, feinschmeckende Knollen und trotz der frühen Reife großartige Erträge bringt.  
„Thuringa“ gedeiht in jeder Bodenart und wurde mit ersten Preisen ausgezeichnet.  
Ich liefere gesunde hochwertige Saat:  
1 Zentn. M. 13.—,  
1/2 „ „ 7.—,  
1/4 „ „ 4.—,  
4 3/4 kg (Posts.) „ 2.—  
Lieferung nur bei frostfreiem Wetter nach d. Bedingungen meiner Preisliste.

Preisliste über landwirtschaftliche, Gemüse- und Blumen-Samen kostenlos.  
**A. Siegfried, Großfahner b. Erfurt 506**  
Gühringer landwirtsch. Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

### Warnung!

Wunderhübsche und dauerhafte **Knabenanzüge** in allen modernen Formen, wasserdicht imprägniert für Herren, Damen und Kinder. Sie nur beim Fachmann kaufen. — praktische Erfahrung, Bedienung reell, Preisliste und Stoffmuster. **Josef Brinkmann, Winterberg 104, Altenburg S.-A.**

**Gesundung durch Sauer...**  
**Gicht- u. Rheumatische Nieren- u. Zuckerkrankheiten, Herz-, Nerven-, Magen-, Asthma-, Hämorrhoiden, Leidende, Blutarmut** erhalten **kostenlos** Auskünfte. **Laboratorium Timmermann, Altenburg S.-A.**

### Trotz Krieg

**Kaffee 98 Pf.**  
Orig. Hamburger Mischung „Juteha“, aus ca. 50% feinstem Bohnenkaffee u. besten Kaffeegewürzen, v. köstlichem Aroma und Wohlgeschmack, vollkräftig und sehr ergiebig, in Postkolle von 9 Pfd. netto, bei erster Bestellung eine kostbare Standdose kostenlos.  
**Proben gratis und franko.**  
**Zurücknahme, wenn Sendung nicht gefällt. Enormer Umsatz. Glänzende Anerkennungen.**  
Nahrungsmittel Versand-Haus **Johann Tiedcke, Hamburg-C.** Steinstraße 45/49.

### Futterzweine und Abfahrfertel

der berühmten **Oldenburger Rasse**, schnellwüchsige, fettschmelzende, langgestreckte, breitbuckelige Tiere m. Schlappohren, widerfest, gute Fresser, die allerbeiden zur Zucht und Schnellmast. Bei schriftlichen und telephonischen Bestellungen wird genaue Wohnansgabe u. Bahnstation erbet. Es folgen: 7-9 Wochen alte Fertel M. 19 bis M. 23, 9-11 „ „ „ 24 „ 27, 11-13 „ „ „ 28 „ 31, 13-16 „ „ „ 32 „ 40.  
Dann kommen noch ältere und Futterzweine, die dementsprechend teurer sind. Jedergel ist genügend fertel vorhanden. Für prima Tiere und gesunde Mastfütter wird volle Garantie geleistet. Vor dem Versand tierärztliche Untersuchung.  
Versandgeschäft **Chr. Deres, Eism.-Eindenthal, Klosterstraße 88.** Telefon B 4203.

### Platin Strick-Wolle

per Gramm M. 7.20  
werden allezeit gegen sofortige Kassa angekauft. Sendungen werden baldigst und reell erledigt. Kaufe auch **Gold, Silber u. Gebisse** zu den höchsten Tagespreisen. — **Gold- und Silber-Schmelzerei Jacob Teichler, Nürnberg (Bayern)** Rosental 21, Tel. 6058.

**Ersatz für Petroleum!**  
Verlangen Sie sof. meinen neuesten Prosp. m. Abbildung u. Gebrauchsanw. über Carbidhauslamp. u. Lat. f. Wirtsch., Werkst., Stuben, Küch., Ställe usw. Ang., hell. Licht Sparf. Verbrauch! **Wilh. Schmitz, Paderborn, Schützen 3.**

### Verkaufe an Händler

Private billig, wie gekannt:  
**Carbid-Tischlampen** Glocke 5,50 Mk., Spiritus brenner, alte prima Material, für Petroleumlampe verwendbar, billig, Separatoren, Fahrrad- u. Nähmaschinen, Sprechapparate in Platin, Friedenspreisen.  
**W. H. Louis, Sachhemendorf, in Hannover**

**Nähr-Cacao**  
Das gute billige Getränk. Rein holländ. Cacao mit Zuckergütes Nährpräparat. Hunderte Nachbestellungen. Wer probt, der lobt. p. Pfd. M. 1.90, 10 Pfd. franko M. 18.—  
**Cacao-Versand Bruno Brauer, Breslau**

**Heilsalbe Combustin** gesetzl. geschützt, ärztlich empfohlen.  
**Brandwunden** offene Flechten Aderbrüche. Erhältlich in den Apotheken in Büchsen à M. 1.25 u. 2.50.  
Allen Hersteller Chem. Fabrik **F. Winter, Fahrbrück**



# Beilage zu Nr. 19 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend, den 4. März 1916.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

## 4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen.

## 5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

(Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen und 5 % Schuldverschreibungen des Reiches hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reiches bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

### Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. März, an bis Mittwoch, den 22. März mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postschektkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung

der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Sankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf die 5 % Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 18. April geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlußsatz.

2. Die Schatzanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatzanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.

3. Die Reichsanleihe ist ebenfalls in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermen wie die Schatzanweisungen ausgefertigt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

- für die 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen 95 Mark.
- „ „ 5 % Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,50 Mk.
- „ „ 5 % „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, 98,30 Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 9).

5. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30 %	des zugeteilten Betrages	spätestens am 18. April d. J.,
20 %	„	„
25 %	„	„
25 %	„	„

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von Mk. 300: Mk. 100 am 24. Mai, Mk. 100 am 23. Juni, Mk. 100 am 20. Juli;  
die Zeichner von Mk. 200: Mk. 100 am 24. Mai, Mk. 100 am 20. Juli;  
die Zeichner von Mk. 100: Mk. 100 am 20. Juli.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet werden ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 80000000 Mark 4 % Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reiches werden — unter Abzug von 5 % Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

9. Da der Zinslauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5 %, für Schatzanweisungen 4 1/2 % Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von Reichsanleihe	a) bis zum 31. März	b) am 18. April	c) am 24. Mai
	5 % Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage
	1,25 %	1, — %	0,50 %
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur für	97,25 %	97,50 %	98, — %
	Schuldbuch-		
	eintragung	97,05 %	97,30 %
II. bei Begleichung von Reichsschatz. anw.	d) bis zum 31. März	e) am 18. April	f) am 24. Mai
4 1/2 % Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage
	1,125 %	0,90 %	0,45 %
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	93,875 %	94,10 %	94,55 %

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 Mk. Nennwert.

Bei Postzeichnungen (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel Ia), auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage (Beispiel Ib) vergütet.

10. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.



# Zeichnet die 4. Kriegsanleihe!

**Nationale Tageszeitung mit 6 Beilagen.**

Täglich große Handelsbeilage und Unterhaltungsblatt „Aus großer Zeit“ Frauen-Anschau.

Wochenschrift: Illustrierte Welt-Anschau. Literarische Umschau. Landwirtschaftliche Post.

**Die Post**

Unentbehrlich für alle gebildeten Stände, welche neben ihrem Lokalblatte eine führende nationale Tageszeitung

**aus Berlin täglich zweimal**

zu beziehen wünschen.

Der Probebezug ist kostenlos bei Angabe der genauen Adresse an die Geschäftsstelle der Zeitung „Die Post“, Berlin S. W. 11.

**Bruno Nische, Klempnerei Brettnig**

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

**emailliertes, gußeisernes Koch- und Küchengeschirr,**

**Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,**

verzinkte, verzinnete u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre

**Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen**

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

**Herren- und Damenräder**

Mäntel, Schläuche, Laternen, Ketten, Luftpumpen, Kleiderschuhneze u. s. w.

empfehlen in großer Auswahl

**Georg Horn, Mechaniker.**

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

**Visiten-Karten**

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

**Karbid-Tischlampen**

empfehlen **Georg Horn, Mechaniker.**

**Husten** Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Reuch- und Stiekhusten zc.

sowie zur Vorbeugung gegen Gesundheitsstörungen,

**Rheinischer Trauben-Brust-Honig** in seinen bekannten, seit fast 50 Jahren unübertroffenen segensreichen Eigenschaften, durch unzählige Anerkennungen — selbst aus höchsten Kreisen — ausgezeichnet. Kostlich, von eminenter Nährkraft, a Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mk.

in Großröhrsdorf zu haben bei **Rudolph Philipp.**

**Schüget die Feldgrauen** durch die seit 25 Jahren bestbewährten

**Kaiser-Brust-Caramellen** mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

**Husten** Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krleger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei: **Theodor Horn in Brettnig, G. H. Foden**

**Rheuma-tische Beschwerden**

**Dr. Peiss' RHEUMASAN** Schmerzstillend

Frage den Arzt

Mk 1.30 und Mk 2.10 in Apotheken.

**Dama Gummi-Schuhe**

für Herren, Damen und Kinder zu allen Preisen empfiehlt **Max Büttrich.**

**Messer und Gabeln, Taschenmesser, Butter- u. Käsemesser, Aufschnittgabeln, Küchengabeln, Tortenmesser, Geflügelscheren, Speise- und Kaffeelöffel in Alpaka Silber und anderen Metallen**

empfehlen in reichster Auswahl vom einfachsten bis zum besten **Georg Horn, Mechaniker.**

**Für die Hausbäckerei** empfehle **Kuchenbleche** in verschiedenen Größen, **Spring-, Napfkuchen-, Königskuchen- und Rehrücken-Formen.**

**Bernh. Schurig, Klempnerei, Großröhrsdorf.**

**Ofen** aller Art

Ofenrohre  
Ofenplatten  
Ofenroste

**Dezimalwagen  
Cafelwagen  
Wirtschaftswagen**

gußeisernes und emailliertes **Kochgeschirr**

fürs Feld

Verlandbüchsen  
Verlandflaschen  
Taschenlampen  
Ersatzbatterien  
Taschenlaternen  
Feldkocher  
Taschenmesser  
Büchsenöffner

für die Hausbäckerei  
Kuchenbleche  
Backformen aller Art

kaufen Sie gut und billig bei **J. E. Seifert, Eisenhandlung, Großröhrsdorf 104.**

**Filzwaren,**

hohe Filzschnallenstiefel mit Filz- und Lebersohle, Größe 20—46, hohe **Kamelhaarstiefel** mit Schnalle, Filz- und Lebersohle, Größe 20—35, schwarze **Waldschuhe, Filzschuhe** mit Plüschfäbste, sowie **Filz-pantoffel** usw. in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **M. Büttrich.**

**Fürs Feld** empfehle **Ideal-Einkoch-Büchsen, Butterdosen in Steingut, Weißblech u. Emaille, Seifendosen, Fläschchen in Weißblech und Glas, Hartspirituskocher und Wärmöfchen.**

**Bernhard Schurig, Klempnerei, Großröhrsdorf.**

**Taschen-Lampen**

zum Anhängen

wieder neu eingetroffen und empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker**





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

### Der Bursche des Prinzen Alexander.

Roman von Victor Gelling.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Fürstin sah dem Prinzen bewundernd nach. Ja, dieser glühender Hauch war die Kriegsnachricht über ihn hingeweht und hatte in dem Herzen gezündet — in dem Herzen, von dem man sie hatte glauben machen wollen, daß es nur noch für „eine gewisse Jemand“ schlage, die man besser nicht mit Namen nenne, obwohl sie ein nicht ungewöhnliches Talent bei ihrem sonst so außerordentlich gewöhnlichen Namen habe: für Olga Andreevna!

18.

Die Regimenter ließen Freiwillige vortreten. In fliegender Eile wurde gerüstet. In Scharen meldeten sich bei jeder Schwadron, bei jeder Kompanie diese Freiwilligen. Es gab zu viel, als daß man sie alle hätte hinschicken können. Wahrhaftig, die braunen Teufel in Dschandja und wie die heimgesuchten Nester hießen, mochten sich vorziehen.

Der Wachtmeister der dritten Schwadron verlas die Order auch in der Mannschaftsstube des jüngsten Jahrgangs.

Da trat Man Sad vor.

„Sie?“ sagte der Wachtmeister. „Sie kann ich nicht gebrauchen, Sad, Sie hab' ich als Bursche vorgemerkt. Aberst wenn Sie durchaus wollen —“

„Ich ginge sehr gern, Herr Wachtmeister!“

„Dann will ich Sie dem Herrn Wachtmeister mit vortragen, Sad. Treten Sie ein!“

Der Wachtmeister Graf Plottberg hatte nichts dawider. „Bursche hin und Bursche her! Da haben wir noch genug bei der



Ein neues Kriegswahrzeichen für Friedrichshagen. In Friedrichshagen bei Berlin wurde ein Kriegswahrzeichen, das zur Nagelung bestimmt ist, aufgestellt. Es stellt eine Faust mit einem Schwert dar und symbolisiert gewissermaßen den Ausspruch Hindenburgs, dessen Relieftafel auf dem Sockel angebracht ist: „Durchhalten!“

Schwadron. Zeigen Sie den Mann nur an. Ein berühmter sonst, sagen Sie, geeignet als Bursche?“

„Er ist kein unebener Mensch. Immer adrett, propper — freiwillig eingetreten. Aus guter Familie.“

„Schön.“  
Am Nachmittag traf der Eskadronschef mit dem Prinzen Alexander zusammen.

„In Leuten fehlt's nicht, die mit Ihnen in den Orlog wollen.“ rief er ihm zu. „Von meiner Schwadron haben sich sechs gemeldet. Selbst den Mann, der beim Oberst Bursche werden sollte, gebe ich mit her.“

„Wäre vielleicht ein Bursche für mich. Ich muß ja ohnehin wohl meinen Kammerdiener hier lassen.“

„Das wäre ein Gedanke. Ich werde Ihnen 'mal den Mann zuschicken. Er sieht ganz präsentabel aus.“

Wilhelm Sad schrieb am nächsten Tage an seinen Pflegevater. Als gehorsamer Sohn wollte er noch der Einwilligung seines Onkels sicher sein. Er schrieb, daß ihn der Gedanke glücklich mache, endlich etwas leisten zu dürfen, auszuziehen, für das Vaterland zu fechten, und er verschwieg auch nicht, daß ihn Se. Hoheit Prinz Viktor Alexander v. Sonderstein-Gluckstadt, der als Oberleutnant bei der ersten Eskadron Dienste tue, als seinen Burschen ausersehen habe.

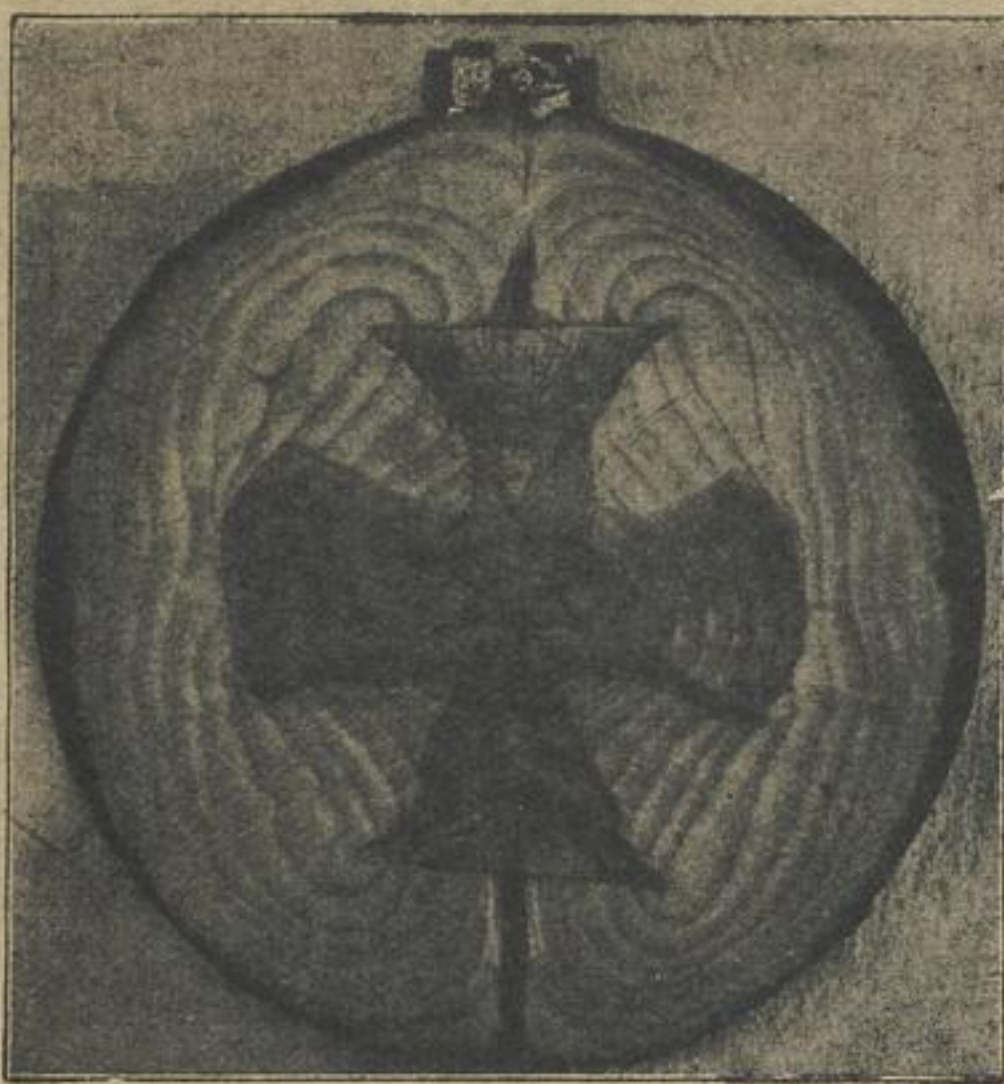
Die Wirkung, die der Brief in dem kleinen Anwesen am Mühlentbach in Köslin hervorrief, war eine ungeheuerliche.

Friedrich Prengel vergoß Tränen der Rührung. Die Wälfen



der es in der ersten gewaltigen Erregung seines Pflegevaterherzens mitteilte, fing herzzerbrechend zu schluchzen an. Mareile Mehfuß schrak wie aus einem bösen Traum auf und auch um ihre Mundwinkel zuckte es verräterisch. Seine Fassung bewahrte nur Herr Baumann.

„Ein schöner Entschluß!“ sagte er. „Ich würde genau so handeln an unse- res Wilhelm- chens Stelle.“



Ein Wunder der Natur. Querschnitt eines Lindenholzstammes, gefällt im Dezember des Kriegsjahres 1914 in Ur- sprung im Bezirke Chemnitz.

Am Abend wußten es alle Bekannten in Köslin, deren Vater Prengel habhaft werden konnte.

Wilhelm Hack zog in den Krieg! Wilhelm Hack ist Diener bei einem königlichen Prinzen, der ohne Wilhelm Hack nicht in den Krieg ziehen will.

„Na, da haben Sie es ja erreicht!“ meinte der Postmeister Meßler.

Ja, man kann es nicht leugnen, Prengel war

nicht nur mit der Entschließung Wilhelms ganz und gar ein- verstanden, dieser Entschluß machte ihn glücklich.

„Wilhelmchen ist eben doch ein Prachtkerlchen! Vor allem aber, er hat das Herz auf dem rechten Fleck, und das ist die Hauptsache.“

Was wollte das jetzt noch sagen, daß er in der Schule nichts getaugt, daß er in einem so komplizierten Geschäftsbetrieb, wie dieser Gerstenberger ihn entfaltete, nicht gleich alles so glatt geleistet hatte, wie es der jüdische Gast dieses Chefs gepaßt hätte — jetzt, jetzt, wo er für das Vaterland auszog, um einst als Held heimzukommen!

Freilich, die Trennung fiel ihm schwer und die rotgeheulten Augen der Auguste Walter, die wirklich recht hinfällig wurde, mach- ten ihn irre — aber was heißt Trennung? Von Köslin war er einmal weg. Wer weiß, ob dieser Krieg ein Jahr lang dauerte! Diese schwarzen Galunken würde man schon beizzeiten zu Paaren treiben. Die brauchten nur ein- mal die deutsche Faust im Nacken zu spüren.

Er schrieb an Wilhelm, daß ihn der Entschluß mit Stolz erfüllte. Er würde selbst in den nächsten Tagen nach Berlin kommen und alles besorgen, was zur Ausrüstung und Einschiffung nötig sei.

19.

Und Ulan Hack siedelte in das Palais des Prinzen von Sonder- stein in der Dorotheenstrasse über.

Der Befehl zur Ausreise konn- te jeden Tag eintreffen.

Prinz Alexander hatte nur eine Sorge: er fürchtete, daß er zu spät in Südwestafrika anlangen würde, daß die braven deutschen Reiter dem Schuft Hendrik schon den Garaus gemacht hätten, und daß er dann lediglich das Nachsehen haben würde, er, der wie kein anderer voll Eifer brannte, so schnell wie irgend möglich hinaus an den Feind zu kommen.

Andere Sorgen kannte er jetzt nicht mehr. Ollly, die schöne Ollly, mußte sich eben darein finden. Vielleicht dachte er anders, wenn er wiederkäme . . .

Er sah ihre verzweifelte Qual nicht, die aus ihren großen Augen brach.

„Du mußt eben all Deine Kraft zusammennehmen,“ sagte er ihr. „Du wirst sehen, es geht.“

Wie ein Schlag aus heiterem Himmel hatte es sie getroffen. Diese Botschaft zerstörte alle ihre köstlich süßen Träume, alle verschwiegenen, sich selber kaum eingestandenen Hoffnungen.

In sich zusammengekauert, am ganzen Leibe zitternd, lag sie vor ihm, und ihre rote Haarflut hing aufgelöst um das Gesicht, aus dem alles Blut gewichen war.

„Du hast Deine Kunst, Deine Stellung! Sie wird Dir über alles hinweghelfen!“

Sie biß die Zähne zusammen. Tapfer sein, Ollly, immer Kopf oben! An meinem Ent- schluß ist doch nichts mehr zu ändern, der ist unwiderruflich.“

Dann hatte sich die ungeheure Aufregung der Stunde in einen Weinkrampf gelöst.

Es fiel ihm auf die Nerven, er konnte ihr vermeintes Ge- sicht nicht mehr mit ansehen. Er sehnte das Ende herbei, die Trennung. Diesen zuckenden Küssen und heißen Tränen war er nicht länger gewachsen.

Er beugte sich über sie und strich ihr wirrgewordenes Haar, dieses blendend rote Haar, das noch vor wenigen Tagen alle Fiebern der Leidenschaft in ihm aufgepeitscht hatte, dieses rote Haar des schneeweißen Frauenleibes, von dem es wie eine ge- heimnisvolle Macht auszugehen schien . . .

Leidenschaftslos ruhten seine Lippen noch einen Atemzug lang auf den ihren.

Hatte sie es gemerkt? Schier erschreckt richtete sie sich wie- der auf. Das war keiner von den Küssen, mit denen er sonst ihr heißes Gesicht bedeckt hatte! Ja, sie hatte es deutlich ge- spürt — was in diesem letzten Kuß gewesen; da sprach nicht mehr die Sprache der leidenschaftlichen Liebe.

Still legte sie ihr Gesicht in ihre Hände.

Als sie ihr Haar vor dem großen Pfeilerspiegel in seinem Schlafzimmer ordnete, war sie bereits so weit, daß sie eine schmerzlich-schöne Abschiedsgeste fand. Sie war nicht umsonst eine gefeierte Schauspielerin —

„In Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne. — Tu, was Du nicht lassen kannst . . .!“

Ulan Hack öffnete das Entree. Sie sah ihn nicht. Er sah sie nicht. Tief hielt sie ihr Köpfchen gesenkt, und der Pelz- fragen des Pelzmantels verdeckte ihre weißen Wangen. Er sah auch nicht die Farbe ihres Haars, das in losen Wellen ihr



Deutsche Matrosen mit Masken gegen Gasangriffe geschützt. Phot. Otto-Bilm.

Gesichtchen umrahmte. Es war schon viel zu dämmerig auf dem Korridor, als er ihr mit seinen großen Händen die Tür öffnete.

20.

Friedrich Prengel aus Köslin hatte seinen scheidenden lie- ben Sohn so vieles und so mancherlei sagen wollen, aber heute, wo er in dem kleinen Schloßchen Sr. Hoheit des Prinzen Viktor Alexander angelangt war — man hatte ihn aus der Kaserne



des Garde-Ulanen-Regiments hierher gewiesen — da wollte ihm fast gar nichts einfallen.

Obwohl er von einem Livreedieners sehr freundlich empfangen und in die Dienertube im Erdgeschoß geführt worden war, wo er seinen Wilhelm gesund und voll froher Zubericht angetroffen hatte, wagte er doch nur gedämpft zu sprechen. So oft die Türe ging, fuhr er in halber Verbeugung in die Höhe. Die angeborene Disziplin äußerte sich in gewisser Befangenheit.

War es nicht ein Wunder, daß er, Friedrich Prengel, jetzt in diesem alten Jagdschloßchen als Gast weilte, in diesem Palais, dessen vornehmer Aussehen, dessen Baustil — ob Renaissance oder Frühbarock, das wußte er noch immer nicht — dessen Schönheit und ehrwürdiges Alter schon so viele Jahre lang sein Interesse auf sich gelenkt hatte? Und noch dazu als gern gesehener Gast. Die beiden Diener, die eigentlich im Dienste Sr. Hoheit des Herzogs von Sonderstein standen, waren die Liebesherrlichkeit selber, seit sie wußten, wer er war. Er bekam gebührend als Pflegevater seinen Teil von der Auszeichnung ab, die diese beiden Kammerdiener — und der eine nannte sich sogar Leibjäger! — dem jungen Garde-Ulanen entgegenbrachten, der mit ihrem geliebten Gebieter in Kampf und Not ziehen wollte.

„Das ist schön, Wilhelmchen, das macht mir Freude, daß Du Dich nicht lange besonnen hast . . . wahrhaftig, alle lassen sie Dich grüßen. Und Mehlers Gustav, der doch, wie ich Dir schrieb, auf der Marine dient, soll auch mit hinunter. Es ist eine große Zeit, Wilhelmchen . . .“

Von Zeit zu Zeit schrillte eine elektrische Klingel und dann ging der Leibjäger zu Sr. Hoheit. Se. Hoheit der Prinz war beim Packen der Koffer. Kofferanten kamen und gingen. Und der Leibjäger hatte es bei einer passenden Gelegenheit seinem Herrn gesagt, daß unten in der Dienertube der Pflegevater des neuen Ulanen säße — ein gemüthlicher Herr, der von Man sack Abschied nehmen wollte.

„Den will ich sprechen,“ hatte Se. Hoheit gesagt. „Golen Sie ihn, Heinrich!“

Und nun meldete Heinrich Herrn Prengel in der Dienertube, daß ihn Se. Hoheit zu sprechen wünschte.

Friedrich Prengel sprang erregt auf und griff nach Schirm und Mantel und Hut.

„Ist das auch kein Irrtum?“ fragte er. „Nicht? — In diesem Anzug?“

Er stäubte sich ab. Dann wuschte er sich mit dem Schnupftuch über die Stirn. „Schön also —“

„Er ist ein sehr lieber Herr, unser Prinz,“ sagte der Kammerdiener. „Sie brauchen sich ganz und gar nicht zu genieren.“

„Nein, das brauchst Du nicht, Onkel!“

Se. Hoheit kam dem alten Herrn entgegen.

Friedrich Prengel stellte sich vor.

„Das war mal ein schneller Entschluß von Ihrem Jungen? Wie? Und die Trennung fällt Ihnen wohl schwer?“

„Oh — Hoheit! Wie man's nimmt. Gewiß, es ist ein guter Junge. Er wird seine Sache machen. Hoheit werden mit unserem Wilhelmchen zufrieden sein. Es ist eine große Ehre —“

„Schon gut. Von Ehre ist nicht die Rede. Aber wollen Sie sich nicht setzen, Herr Sack?“

Prengel, wenn Hoheit gestatten.“ Behutsam setzte er sich auf den Rand des Stuhles, den ihm der Prinz selbst hinrückte. „Wilhelm ist der Sohn meiner verstorbenen Schwester. Ich habe Vaterstelle an ihm vertreten. Das ist eine lange Geschichte, Hoheit.“

„Nun, der junge Mann ist mir gut empfohlen. Er zeigt sich sehr anständig. Ich denke, wir werden gute Freunde werden. Er hat Lust und Liebe.“

„Ja, die hat er ja wohl!“

„Und solche Leute brauchen wir. Sie rauchen doch, Herr Prengel?“

„Ich bin so frei — Hoheit.“

Der Prinz brachte ein paar Kisten Zigarren. „Leicht oder schwer?“

„Leicht, Hoheit.“

„Nehmen Sie die — sie sieht fürchterlich lang aus, aber sie wirkt nicht um!“

„Zu gnädig, Hoheit.“

„Und nun will ich Ihnen etwas sagen, Herr Prengel. Nun nehmen Sie Ihren Sohn mit sich. Ich beurlaube ihn, solange Sie wollen. Hier im Hause, wo momentan alles drunter und drüber geht, können Sie sich ja doch nicht ausdrücken. Genießen Sie einen vergnügten Abend —“

Der Leibjäger kam mit der Meldung: „Ihre Durchlaucht, die Fürstin Pleß —“

„Schön. Ich lasse bitten. Da sehen Sie, lieber Herr Prengel — wie in einem Taubenschlag! — Also Gott befohlen! Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich mich Ihres Jüngens annehmen, dessen können Sie versichert sein.“

Friedrich Prengel fühlte seine Hände gedrückt, neben ihm stand eine elegante, schlanke Dame. Er machte einen Bückling und flüchtete nach dem Ausgang. Es war alles wie im Traum.

„Na, hatte ich nicht recht?“ fragte ihn der Leibjäger. „So gar kein Stolz, nicht wahr?“

Friedrich Prengel nickte nur. Sprechen konnte er nicht.

21.

Drohend heulten die Dampffirenen. Rasselnd sausten die Anker in die Tiefe.

Drei Kanonenschüsse erschallten erschreckend vom Lande, um den „Eduard Wörmann“, der vier Wochen über See gefahren war, an der bedrängten Küste zu begrüßen.

Glühend hing die Sonne über den gelben Dünen und den blauen, kahlen Klippen. Am Ufer flatterte die deutsche Flagge. Eine flinke Dampfbarkasse durchschnitt die Wogen. Der Landungs-offizier wurde mit Fragen überschüttet.

„Zu Ende? Der Orlog zu Ende? Wo denken Sie hin, meine Herren! Acht Offiziere sind mit ihren Patrouillen abgeschossen! Nein, der Kampf wird noch lange, noch lange dauern!“

Prinz Viktor Alexander atmete auf. So hatte er sich's gewünscht: Je kriegerischer sich die Dinge gestalteten, um so besser!

Die anderen Offiziere dachten nicht anders. Jetzt konnte man es einmal der Welt zeigen, daß die deutsche Faust noch die alte war, daß 33 Jahre Frieden die Armee nicht verweichlicht hatten, daß keiner von den Söhnen und Enkeln versagte!

Der Geist der Väter steckte auch in der jungen Mannschaft.

Und wie die Führer drängten sich die Truppen, an den Feind zu kommen. Neidisch blickten die Reiter, die hinter der Front ihren Dienst ohne Aussicht auf Kriegsrubm versehen mußten, auf ihre vorbeimarschierenden Kameraden.

Der Chef des Generalstabes hatte die Befehle des Hauptquartiers an Bord gebracht. Die Dampfbarkasse legte an, um die Befehle an Land zu bringen. Ein Dampfkan hob die Pferde wie ein Riesenspielzeug durch die Luft und setzte sie auf ein Floß. Eine Pinasse schleppte sie durch die Brandung.

„Hast Du alles Gepäck zusammengeführt?“ fragte Prinz Alexander. „Dann vorwärts! Auf dem Bahnhof sehen wir uns wieder!“

Der Prinz war als einer der ersten von Bord abgestoßen. Reiter Sack folgte mit dem Rest des Transportes. Als der letzte Mann in der Barkasse saß, dröhnten schon wieder die Dampfpeifen. Langsam setzte sich der Wörmannsdampfer nach der Lüderichbucht in Bewegung. Er hatte dem afrikanischen, blutgetränkten Boden seine Rekruten gebracht.

Höher und höher stieg die Sonne. Und überall Sand, tiefer, grundloser, gelber Sand und abermals Sand. Sengend und brennend strahlte die Sonne von dem wolkenreinen Himmel, zitternd und flimmernd war die Luft. Kein Strauch, kein Gras, kein Salm in diesem Sande.

Stampfend und saugend rollte der Zug in die nackte Namib hinaus, den trockenen Swakop hinauf, an rissigen Klippen, an kahlen Felsen, an rotem und weißem Steingeröll vorbei — hinein in das Land der blutigen Dornen.

Am dritten Tage kreuzte ihn auf einer armseiligen Station ein Zug, der aus dem Innern kam. Er brachte Kranke, Verwundete, Refonvaleszenten.

Vor Prinz Alexanders Augen standen die Bilder der indischen Hungersnot.

Da sah er die wunden, fiebernden Lippen, die von den trockenen Gluten der afrikanischen Wüste erzählten, von Typhusqualen und in Todesängsten bestandener Heimatssehnsucht.

Da sahen sie alle dem Krieg in die Augen, hinein in seine Schmerzen und seine Grauen, daß es ein Eindruck war wie eine Wunde, die nicht vernarbt.

Und grell und sengend brannte vom Himmel die Sonne und froch bis unter die Wagenplane, die über die Güterwagen gedeckt war, froch auf die entkräfteten, bleichen Gestalten, die hohlhängigen Gesichter. Und auf diesen Gesichtern las man die Geschichte der Nächte voll unsäglicher Schmerzen . . .

(Fortsetzung folgt.)



Ein gutes Mittel gegen heftige Kopfschmerzen, die auf Ueberanstrengung, Erkältung oder überheizte Zimmer zurückzuführen sind, ist folgendes: Man entferne möglichst schnell die Schuhe und lasse die Füße vom Knöchel bis zum Knie langsam aber sehr kräftig massieren. Nach 5 Minuten nehme man ein starkes Badetuch und lasse mit dem Frottieren beginnen. Dies ist weitere 10 Minuten emsig fortzusetzen. Nun sind die Füße auf eine mit heißem Wasser gefüllte Krute zu bringen, sorgsam zu überdecken und der Erfolg abzuwarten. Nur wo sie eine Folge schwerer Magenverderbnis sind versagt dies einfache Mittel. Die Hände bis zu den Handgelenken sind ebenfalls zu erwärmen, handelt es sich um einen sehr schmerzhaften und hartnäckigen Fall. Dies geschieht am besten in einem Wasserbade von 40 Grad und ist 4 Minuten fortzusetzen.

Einen Fremdkörper aus dem Auge zu entfernen, ist, auf frischer Tat, sehr leicht. Man ergreift das obere Augenlid an den Wimpern und zieht es möglichst weit vom Auge ab, schiebt das untere Lid so weit es geht in die Höhe und zieht nun das obere Lid über das untere. Fast immer ist durch das schnell angewandte Verfahren der Gegenstand verschwunden.

Handelt es sich aber um einen stehenden Fremdkörper, etwa um eine Hachel von Aehren, so ist damit nichts getan. In diesem Falle muß sich der Leidtragende hinlegen. Eine zweite Person sperrt mit Zeige- und Mittelfinger das leidende Auge auf, so weit es nur irgend geht und die dritte fährt mit sehr spitzgedrehten Leinwandzipselchen hinein und kann nun die Hachel bequem entfernen.

Ist eine Fischgräte oder ein Knochen verschluckt worden, so nehme man sofort ein paar geschlagene Eier. Man wird erstaunt sein, wie schnell Gräte oder Knochen den richtigen Weg finden.

Verschluckt indes ein Kind ein Geldstück oder wie das schon einige Male vorkam, die Knopfnadel des unvorsichtigen Mädchens, so ist sofort so viel Kartoffelbrei zu geben, als das Kind nur irgend nehmen will. Dieser Brei hat den Zweck, den Gegenstand völlig zu umhüllen, daß er bei seiner Wanderung nichts einpressen oder verwunden kann. Zumeist entfernt sich der Fremdkörper, so behandelt, sehr bald auf natürlichem Wege.

Furunkeln. Wer einmal an den schmerzenden Ausläßungen der Furunkeln litt, muß stets darauf gefaßt sein, daß sie nach längerer oder kürzerer Zeit an anderen Teilen des Körpers und in größerer

Zahl wiederkehren. Ein Mittel, dies zu verhüten, ist der längere Gebrauch des Lindenblütentees (täglich morgens eine bis zwei Tassen mit oder ohne Milch). Dieser Tee ist ein sehr angenehmes Getränk, besonders wenn er aus frisch getrockneten oder noch nicht zu alten Blüten bereitet ist. Die Blüten werden, wie der grüne Tee, nur gebrüht, nicht gekocht — und man bedarf nur eine ganz kleine Quantität zu einer Tasse Tee.

Gefüllte Kalbskeule. Der Weichlichkeit des Kalbsbratens kann leicht entgegengetreten werden, wenn die folgende Bereitungsart gewählt wird. Dazu wird eine kleine Kalbskeule genommen, enthäutet und nun, indem man tiefe Löcher in das weiche Fleisch mittels eines Quirlstieles stößt, mit dem weitvorgesetzten Finger in die Öffnungen abwechselnd heile kleine Champignons, Morcheln, Pfeffergurken, eingemachte kleine Walnußstückchen, gehackte Salbei, Dill und Petersilie miteinander vermischt gebracht. Vor jede Öffnung ist ein kleines Stückchen rosigen Specks zu schieben, damit die Füllung sich beim Braten erhält. Von dem sonst üblichen Spicken mit Speckstreifen ist dabei abzusehen. Die Bereitungsart und Dauer ist die nämliche wie sonst. Nur wird als letzter Beiguß keine saure Sahne genommen, sondern man löst in einem Tassenlopf kochendes Wasser etwa 4 Bouillonwürfel, einen Teelöffel Kartoffelmehl und ein Gläschen besten Suppenbründer auf. Damit muß die Sauce noch ungefähr 10 Minuten durchschmoren. Die Würfel haben den Zweck, die Sauce sehr kräftig zu machen. Diese Zubereitungsart stammt von der schönen, unglücklichen Königin Marie Antoinette, die freilich keine Bouillonwürfel, sondern eine Tasse Brühe von Rindfleisch an deren Stelle nahm. Sie bestimmte selbst zu einem großen freudvollen Fest dies Rezept.

Weiße Hefte von Messern und Gabeln werden nicht so schnell gelb, wenn man sie mit einem tüchtigen Seifenschaum abwäscht und zuletzt mit Magnesia abreibt. Dies braucht indes nur höchstens einmal vorgenommen werden.

Wie sind Silber- und Nickelgegenstände am sorgsamsten zu putzen? Fünf Teile Magnesia und 1 Teil Polierrot dünn aufgetragen, geben schönen, haltbaren Glanz. Zigarren- oder Zigarettenasche lassen sie nur nicht so strahlend erscheinen, tun aber mehr für die Schonung der Gegenstände. 30 Gramm Ton, 10 Gramm Seifenspiritus und 80 Gramm 5proz. Salmiakspiritus sind ebenfalls gut.



Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckstein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.